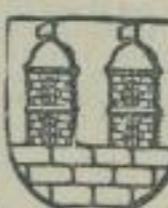


Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint werktags in Uhr. Bezugspreis monatl. 2 RM. bei Buch, bei Postbedienung 1 RM. bis zu 10 Pf. Einzelnummer 10 Pf. Alle Postanstalten, Postbeamte, unsere Ausläger u. Geschäftsführer nehmen zu ihrer Zeit die Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend entgegen. Am Ende jeder Nummer oder Wochenschrift für Wilsdruff u. Umgegend steht der Verleger der Zeitung oder Herausgeber des Herausgebers. Rücksicht auf Verluste erlaubt nur, wenn Rückporto bestellt.



Bezugspreise laut aufliegender Preisliste Nr. 2. — Ritter-Gebühr: 20 Pf. — Vorposten-Gebühr und Blätter-Gebühr werden nach Möglichkeit verhindert. — Anzeigen-Nr. 206 für die Rücksicht der Zeitung wird übernommen. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206 ohne Anzeichen übernehmen wir keine Ansprüche. — Bei Reklame um Ausschreibungen erlässt jeder Anzeiger auf Kosten.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Wilsdruff bestimmte Blatt und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts

Nr. 279 — 98. Jahrgang

Abdrucksort: „Tageblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postleitzahl: Dresden 2610

Mittwoch, den 29. November 1939

Ein britischer schwerer Kreuzer torpediert und vernichtet

Neue Heldentat Britens

DNB, Berlin, 28. November.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein britischer schwerer Kreuzer der London-Klasse ist durch Kapitänleutnant Pries, den Sieger von Scapa Flow, ostwärts der Shetlandinseln torpediert und vernichtet worden.

Die schweren Kreuzer der „London“-Klasse sind durchschnittlich 9750 Tonnen groß und entwickeln eine Geschwindigkeit von 32,2 Knoten. Die englische Flotte zählt 15 schwere Kreuzer mit rund 150 000 Tonnen. Die schweren Kreuzer sind in der Zeit von 1926 bis 1929 von Stapel gelassen.

Die Kreuzer der „London“-Klasse sind mit acht 203-mm-Geschützen, acht 102-mm-Geschützen und vier 45-mm-Geschützen bestückt und haben außerdem noch 12 bis 14 MGs. Hinzu kommen acht Torpedorohre in vier Gruppen. Jeder dieser schweren Kreuzer hat eine Flugzeuganlage und eine Schleuderanlage und zählt eine Besatzung von 680 Mann.

Schlag auf Schlag sankt auf die „meierbeherrschende Flotte“ Albion nieder. Eine hochsensiblere Jagd die andere. Das englische Volk hat kaum erfahren, daß die britische Flotte in der Höhe der Shetland-Inseln von den deutschen Kampfschlagnen angegriffen und durch mehrere Volltreffer hart getroffen worden ist, da mußte es erfahren, daß deutsche Kriegsschiffe die Herrschaft über den Nordatlantik an sich gerissen und einen schwerbewaffneten Hilfskreuzer der britischen Flotte in Brand gesetzt und vernichtet haben. Hinzu kommen die fast ständigen Meldungen über Schiffe, die vor der englischen Küste auf Minen laufen und untergehen, so daß die Londoner Presse bereits von einer ganzen Anzahl furchtbarer Erfolge Deutschlands gesprochen hat. Die vergangene Woche war, wie von neutraler Seite festgestellt wird, die „schwärzeste Woche“ des britischen Seekrieges. Und alles deutet darauf hin, daß auch die laufende Woche zu den für die Briten verlustreichsten Zeitschnitten dieses von ihnen frevelhaft heraufbeschworenen Kampfes sein wird. Kapitänleutnant Pries, der sich durch seinen hohen Handstreich in der Bucht von Scapa Flow, dem zwei der stolzesten Schlachtkreuzer der Grand Fleet zum Opfer fielen, unvergänglichen Ruhm erworben hat, hat mit seiner tapferen U-Boot-Besatzung eine neue Heldentat vollbracht. Ein schwerer britischer Kreuzer ist bei den Shetland-Inseln von ihm torpediert und vernichtet worden. Der alte Wallfahrt Lloyd George hat dieser Tage in einer amerikanischen Zeitung geschrieben, daß Deutschland geradezu beunruhigende Erfolge erzielt. Beim Vernehmen der neuen Unglücksnachricht dürfte diese Beunruhigung im britischen Marineministerium wohl ganz erheblich gesteigert werden. Herr Churchill, der noch vor kurzem großmäulig versichert hatte, daß mit dem Eintritt der Stürmischen und nebligen Vorwinterzeit der deutschen Flotte und der deutschen Luftwaffe die Möglichkeit zu neuen Vorläufen gegen England genommen sei und damit das englische Volk ruhigen Wochen entgegensehen könne, wird Tag für Tag Lügen gestraft.

Die Welt muß erleben, wie die Seemacht Englands immer mehr schwächer, ja, auf weiten Gebieten des Weltmeeres überhaupt nicht mehr vorhanden ist. Ein solches Ergebnis haben die Kriegsbezieher in den Londoner Ministerien wahhaftig nicht vorausgeahnt. Sie glaubten, mit ihren brutalen Methoden des Hungers und Seerauberkrieges das deutsche Volk in ehrlicher Rücksichtlosigkeit und Grausamkeit unterdrücken zu können. Nun müssen sie erleben, wie die englische Flotte, auf die sich ihre ganze Macht stützt, unter den Schlägen der deutschen Marine und der deutschen Luftwaffe höchstlich zerstört wird und in die Flucht geschlagen wird. England ist keine Insel mehr, dieses Führerwort wird zum Schrecken der englischen Nation und ihre verantwortungslosen Staatsmänner in einer Weise verwirkt, wie das stolze Albion und die ganze Welt es wohl niemals erwartet und geahnt hätten. Wie aber sind solz auf die neuen Helden taten unserer tapferen U-Boot-Leute und unserer wackeren Marine, die mit letzter Einsatzbereitschaft und furchtlosem Bagmut den schweren Kampf gegen den britischen Weltfeind durchführen und von Erfolg zu Erfolg eilen.

Noch am Sonnabend und Sonntag hatte die englische Presse behauptet, Kapitänleutnant Pries befände sich in englischer Gefangenschaft. Die Vernichtung des britischen schweren Kreuzers war das beste Dementi, das Kapitänleutnant Pries der englischen Lügenzirkuse geben konnte.

Wenn es um die Ernährung geht,
Dann zieht die Haustau ins Gefecht.
Auf ihrer Siegesahn steht:
„Kampf dem Verderb — im Krieg erst recht!“

Britischer 10000-t-Liner gesunken

An der Ostküste Englands.

Zu den schweren Kreuzern, die England in der vorigen Woche im Seekrieg erlitten hat, wird jetzt noch nachträglich ein neuer gemeldet. Aus Amsterdam kommt die Nachricht, daß in der vergangenen Woche an der Ostküste Englands auch der britische 10 525-Tonnen-Dampfer „James J. Murray“ gesunken ist.

Die vernichtenden Schiffverluste Englands werden in der spanischen Presse ausgiebig behandelt. Dabei hebt ein französisches Blatt die eindrucksvolle Tatsache hervor, daß an dem gleichen Tage, an dem England 50 000 Tonnen Schiffsraum verlor, im überfüllten Olympiastadion in Berlin der Fußballdämpfer Deutschland—Italien stattfand. Das Blatt schreibt daran die Bezeichnung, daß kein anderes Land nach drei Kriegsmonaten eine solche Atmosphäre der Ruhe und des normalen Lebens zu schaffen imstande sei wie Deutschland.

Britisches Postboot versenkt

Wie Reuter aus Newport meldet, ist der britische Dampfer „Albion“ 2483 Tonnen, gesunken. Von der 800-fachen Mannschaft werden drei Mann vermisst.

Das englische Frachtschiff „Humber“ 206 Tonnen, das als Postboot Dienst tat, ist von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Der holländische Dampfer „Sparta“ 10000 Tonnen, der am Montag unweit der Niederschlagsbildung auf eine Mine lief, ist noch nicht untergegangen, sondern brannte in der Nacht zum Dienstag 50 Kilometer von der Küste der Grafschaft Kent in der Nähe der Niederschlagsbildung. Von der Küste aus konnte man ungeheure Flammen sehen. 41 Überlebende sind in London eingetroffen.

Die gesamte Besatzung des vor England auf eine Mine gesunkenen schwedischen Dampfers „Gustav E. Reuter“ ist gerettet worden.

Minen südlich von Malmö

Die Stockholmer Presse meldet, daß 24 Minen in dem Fahrwasser von Kielbo gesetzt wurden seien. Davon seien 16 unschädlich gemacht worden. Der Kommandeur des aufzulösenden Marinebezirks habe eine Warnung an die Küstenbevölkerung ausgegeben.

Wegen der Minengefahr ist der tägliche Dampferverkehr zwischen Kopenhagen und der dänischen Insel Bornholm eingestellt worden. Passagiere und Post müssen entweder den Weg über Schweden nehmen oder die Küstlinie benutzen, die heute den Verkehr aufnimmt.

Englische Bomben auf Dänemark

Ein Pächter fand auf seinem Gelde in der Nähe von Hoyer auf dänischem Gebiet etwa vier Kilometer von der deutsch-dänischen Grenze drei nebeneinanderliegende Löcher. Auf Veranlassung der Polizei nahmen mehrere Schwerhörige eine Untersuchung vor und fanden dabei drei 250-Kilogramm-Mörserbombe, die in dem weichen Boden nicht explodiert waren. Die Herkunft der Bombe konnte, wie der Polizeimeister in Tondern auf Anfrage mitteilte, noch nicht ermittelt werden.

Vermutlich handelt es sich um englische Bomben wie im Hafen Esbjerg, das bekanntlich von einem englischen Flugzeug am Spätnachmittag des 4. September bombardiert wurde.

Sowjetrussisch-finnischer Nichtangriffspakt getündigt / Eine Note der Sowjetregierung

Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine Sondermeldung, worin der Inhalt der sowjetischen Antwort auf die letzte finnische Note vom 27. November bekanntgegeben wurde. In der sowjetischen Note wird mitgeteilt, daß die Sowjetregierung infolge des Vorgehens der finnischen Regierung sich gewünscht, den zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspakt zu kündigen.

Die Note führt den Nachweis über die Entfernung des sowjetischen Forts Mainila mit bis ins einzelne gehenden Angaben. Die Regierung der finnischen Republik, ihre Truppen an der Grenze zurückzuziehen, so heißt es in der Note weiter, und der Vorschlag, die Truppe an beiden Seiten zurückzuziehen, legt das feindliche Ziel eben an den Tag. Volograd unter einer Angriffsschroffung zu halten. Die gegenwärtige Situation sei bereits eine ungleiche, da Volograd von der finnischen Seite kein wirkliches Zentrum innerhalb des selben Radius liege. Es biete auch nicht gesagt zu werden, daß die sowjetischen Truppen nicht 25 Kilometer von der Grenze zurückzuziehen werden können, dann würden sie in den Vorstädten von Volograd selbst stehen, was absurd wäre vom Standpunkt der Sicherung des Schutzes der Stadt. Der sowjetische Vorschlag, daß die finnischen Truppen um 25 Kilometer zurückzuziehen werden sollen, sei ein Minimallösung. Wenn er abgelehnt werden würde, so bedeute dies, daß die finnische Regierung Volograd unter direkter Bedrohung durch ihre Truppen halten wolle.

Englands neues Gangsterstück

Die zahlreichen Protests großer und kleiner neutraler Staaten haben den englischen König nicht hindern können, den neuesten Piratenstreit seiner Kriegsregierung durch seine Unterschrift zu becheinigen. Dadurch soll die Drohung des Ministerpräsidenten Chamberlain Wirklichkeit werden und deutsche Waren, die sich an Bord neutraler Schiffe befinden, sollen künftig England zum Raube fallen. Frankreich hat getreu seiner Bündnispolitik diesen neuen Piratenstreit mitgemacht, indem der französische Blockademinister Vernet am Dienstag die inamtlichen Gesetzeblätter die Verordnung über die Inkraftsetzung dieses Seeräuberaktes veröffentlichte.

Es zeigt sich immer mehr, daß Frankreich völlig im Schieppunkt Englands ist, und das französische Volk sieht sich dank der Hörigkeit seiner Regierung immer tiefer in die Kriegswirren verwickelt. Man muß feststellen, daß die Franzosen das neue Gangsterstück Londons mit machen, obwohl sie wie England die Pariser Seeschiffsdeklaration von 1856 unterzeichnet haben, der der neue Raubzug der Westmächte widerspricht. Da man hatte in Paris sogar zugeben müssen, daß die genannte Deklaration einen derartigen Raubzug gegen die Neutralen nicht zuläßt. Aber man hat heute keine Gewissensbisse mehr in den Kreisen des westdemokratischen Hegelings. Den Kriegstreibern ist jedes Mittel recht, um Deutschland zu schädigen, das Deutschland, dessen Überlegenheit ihnen schwer Sorgen macht.

Man wird sich bei den Neutralen ebenfalls wie bei den Westmächten darüber klar sein, daß die verschärzte britische Piraterie die deutsche Seekriegsführung zu entsprechenden Gegenmaßnahmen zwingt. Diese Abwehrdürfte aber, das haben wohl die wichtigen Schläge, die die deutsche Marine und die Luftwaffe in leichter Zeit gegen England führen, zur Genüge bewiesen, nicht ganz ohne sein! An den Neutralen ist es, Stellung zu nehmen zu dem britischen Raubzug, der in erster Linie die neutrale Schifffahrt trifft. Es wird interessant sein, zu erfahren, wie die weitestgehende Verschärfung der Belange, die London und Paris angesehens der stürmischen Proteste der Neutralen versprochen haben, aussehen werden. Wir zweifeln nicht, daß die Westmächte den geschädigten Neutralen reichlich Honig um den Mund schmieren, um sie zu veröhnen, aber wir zweifeln ebenfalls daran, daß die Neutralen, die ohnehin bisher schon die britische Seekriegsführung bezahlen müssten, weiter schwere Einbußen erleiden werden. So wächst denn Englands Schuldenkonto mit jedem Tag!

Nichtangriff englischer Flieger abgeschlagen

Am Dienstagmittag fand ein Nichtangriff englischer Kampfflugzeuge auf den Fliegerhorst Vorburg statt, der jedoch abgeschlagen wurde. Die Flugzeuge schossen mit MGs. waren aber keine Bomben ab.

Bei Wiederholung der Provokation das Feuer erwidern!

Der sowjetische Oberkommandierende hat an die Truppen des Leningrader Militärbezirks folgenden Armeebefehl erlassen:

„Befehl des Oberkommandierenden des Leningrader Militärbezirks: Am Zusammenhang mit der provokatorischen Artilleriebeschleistung unserer Abteilungen im Raum Mainila auf der Karelien-Halbinsel von finnischen Seite gab das Oberkommando des Leningrader Militärbezirks den Truppen dieses Militärbezirks den Befehl, im Falle einer Wiederholung der Provokation der finnischen Militärschule das Feuer zu erwidern bis zur Vernichtung des Gegners.“

Traurige Rolle des letzten englischen Botschafters in Berlin

Seiner Aufgabe in keiner Weise gewachsen

Von unterrichteter Seite erfahren wir:

Vor einigen Tagen hat der ehemalige britische Botschafter Sir Neville Henderson auf einem Rückstuhl des Presseclubs in London gesprochen. Henderson erklärte, daß England und er selbst schließlich den deutschen „Großvau“ erledigen seien. Er ergänzte sich in Beleidigungen und Verunsicherungen Deutschlands und erklärte, England müsse den Krieg in einer Weise beenden, daß Deutschland sich nur noch über seine elenden Altherren und sein System beklage!

Der Mann, der solche bittere und gedässige Worte gegen Deutschland gesagt hat, ist in Deutschland immer freundlich und mit großer Freizügigkeit zum Verhältnis aufgenommen worden. Um so fremdländischer ist es, daß er sich in solchen ebenso törichten wie naiven Bewertungen hinterließ. Nicht Henderson hat Grund, über Deutschland verbittert zu sein, sondern das Deutsche Reich hat einen Mann gegenüber offenbar lange Zulassung erwiesen, der diese in keiner Weise verdient, sondern vielmehr in den letzten Wochen vor Ausbruch des Krieges eine direkt verhängnisvolle Rolle für die deutsch-englischen Beziehungen gespielt hat. Henderson, der bei diesen entscheidenden Verhandlungen Wortführer Englands und Mittelsmann zwischen Reichsregierung und britischer Regierung gewesen ist, war seit langem ein Mann, der seiner Aufgabe nicht mehr gerecht wurde. Er war den zeitlichen und körperlichen Anstrengungen von Gesprächen, bei denen es um das Schicksal Europas ging, nicht gewachsen. Ein wölflicher schöpferischer Gespräch durch das während den beiden Ländern zweifelsohne bestehenden Spannungen auf einen höheren Einheitsniveau hätten gebracht und damit der Friede hätte erhalten werden können, was ihm nicht möglich war. Die Kräfte dieses verbrommten Mannes reichten höchstens noch aus, um mit Mühe dem Gang des Gesprächs zu folgen. Anfänglich meinte er sich darauf beschränken, Karre Instrumenten seiner Negierung bestimmungen, die den lebendigen Gedankengängen des Führers wie seinem Männern entgegengelegt wurden. Anfolge der notorischen Gedächtnisschwäche Hendersons beharrte häufig die Gefahr, daß der Kontakt der von ihm geführten Unterredungen ihm bei der Rückkehr in die Botschaft nicht mehr genügt wären und insbesondere unvollständig oder falsch weitergegeben würden; man mußte deshalb stets ganz besonders darauf bedacht sein, ihm das Gespräch genau einzuprägen, daß er es einzumemorieren. Wie wissen aus bisher Quelle, nämlich durch ein Blatt aus der Botschaft selbst, daß man in London mit den unzufriedenen Verichten des oft völkerlosen Henderson unzufrieden war und Worte daraus leste, daß er zu wichtigen Versprechungen nur noch in Begleitung eines Herrn der Botschaft gehe. Freilich hat Henderson versucht, diesen völlig unauskömmlichen Eindruck seiner Berichte dadurch zu verbessern, daß er lange ideologische Litaneien brachte oder gar keine Berichte bewußt läßt. So hat er immer wieder behauptet, so insbesondere auch in Artikel 22 seines inzwischen veröffentlichten Schlussberichtes vom 20. September 1939, daß der deutsche Reichsaußenminister ihm die 16 Punkte des vorgeschlagenen deutschen Verhandlungsprogramms über die Danziger und die Körberorte mit müheloser Schnelligkeit und im Ton äußerster Verärgerung auf deutsch „heruntergeleitet“ habe.

In Wirklichkeit hatte der deutsche Außenminister ihm dieses Programm so langsam und deutlich und mit so ausführlichen Kommentaren vorgetragen, daß Henderson imlande war, was keinen notorisch schlechten Gedächtniss noch in derselben Nacht den gesamten Inhalt des deutschen Angebotes in einem Schriftstück nach London zurückgeschickt (Nr. 22 des deutschen Blaubuchs Lmb. 6196). Überdeutlich wurde Henderson noch am selben Tage der Wortschatz dieses Programms selbst durch einen Verhandlungsmann.

Bei näherem Rücksiehen kann es allerdings nicht verwundern, daß Henderson infolge des Umstandes, daß er der zweifellos überaus verantwortungsvollen Aufgabe eines britischen Botschafters im Jahre 1939 nicht gewachsen war, ideologischen Thesen und verfälschte Versionen weiterab. Denn er war nicht nur seiner Aufgabe nicht gewachsen und untauglich, ein wirklich schwächeres Gespräch mit den deutschen maßgeblichen Stellen zu führen, sondern er war überdies auch noch im höchsten Maße von sich selbst eingeschworen, ein Unland, der immer das klare, sachliche Urteilssvermögen zu trüben pflegte. Wie oft geht er in seinen Berichten die deutschen Ausführungen nur ganz oberflächlich wider, indem er etwas davon spricht, er habe sich lange Zeit von deutscher Seite anhören müssen, dann aber in großer Ausführlichkeit berichtet, was „er“ z. B. dem Reichsaußenminister gesagt habe, gerade als ob es für die englische Regierung von großer Wichtigkeit wären, die ideologischen Ergriffe des Herrn Henderson, hat der sachlichen Meinungsunterschieden der deutschen Reichsregierung kennenzulernen. In derselben Weise finden sich hochinteressante Bemerkungen, in denen er den „Zweiten“ oder „beiden“ erwartet“ beschreibt, davon spricht, daß der Außenminister in größter Erregung immer wieder von seinem Studi aufzuprägen sei, daß er ein Dokument mit verächtlicher Haltung auf den Tisch gelegt habe und vergaßen mehr. Herr Henderson ist in seinen Berichten immer der rubin Gentleman, die Deutschen sind hysterisch und haben die Nerven verloren. Daß Wirklichkeit war es so offensichtlich gerade umgekehrt, daß von deutscher Seite, wo man sich der gesundheitlichen Schwäche Hendersons durchaus bewußt war, wiederholt der Gedanke erwogen wurde, unter möglichster Schonung des Gesäßes des Botschafters die britische Regierung zu verlassen, einen anderen, seinen Aufgabe gewachsenen Mann nach Berlin zu schicken.

Jedenfalls hat die britische Regierung, der diese Tatsache wohl bekannt war, nichts getan, um dem untragbaren Zustand abzuheben, daß sie sich in der schweren deutsch-britischen Krise seit 1934 durch einen darüber und gelangt in höchster Ehrenerkrankung vertrat. Sie hat damit ebenso verantwortungslos gehandelt wie der Mann, der auf seinem Posten ausstarb, obwohl er wußte, daß er ihn nicht wirklich ausfüllen konnte und damit den Anfang seiner Mission in einer für England verhängnisvollen Weise verfehlte. Es fehlt diesem ganzen verantwortungslosen Treiben die Krone auf, wenn Henderson nunmehr in echt britischer Überheblichkeit dem deutschen Volk vorwidersetzen will, was ihm kommt und was zu seinem Befehl diene. Das deutsche Volk wird Henderson und seinen in weitläufigerer Weise als durch Worte die Antwort auf diese somatische und gourverantworte Ausmauerung ertheilen.

Für Verdienste um den deutschen Schuhwall

Auszeichnung von Arbeitskameraden, die 10 Wochen gearbeitet haben

Als Ausdruck seines Dankes und seiner Anerkennung hat der Führer für Verdienste um die Erhaltung der dem Schuh des deutschen Volkes dienenden Betriebsanlagen das Deutsche Schuhwall-Ehrenzeichen gestiftet. In besonderen Kundgebungen am Werkwall sind in diesen Tagen durch Generalinspektor Dr. Todt die ersten Ehrenzeichen an die ältesten Arbeiter der Organisation Todt im Namen des Führers überreicht worden.

Die Auszeichnung soll auch allen übrigen Arbeitskameraden, die sich mindestens 10 Wochen für die Schuhwallanlagen eingesetzt haben, zu桂ren. In einem Aufruf werden demnächst alle näheren Einzelheiten über die zu erfüllenden Voranzeigungen und die notwendigen Meldungen der Auswart bestimmt werden.

Das ist deutscher Fliegergeist!

Hervorragende Tapferkeit eines abgeschossenen deutschen Fliegers.

Siehe sich auch das britische Außenministerium bemüht, die Leistungen der deutschen Flieger herabzuwerten, so nötigt die hervorragende Tapferkeit eines über Frankreich abgeschossenen deutschen Fliegers den Offizieren der britischen Luftwaffe doch Anerkennung ab.

Das deutsche Flugzeug, so heißt es, sei von drei englischen Hurricane-Maschinen in einen Kampf verwickelt worden, wobei einer seiner Motoren zerbrochen wurde. Als sich die Nordwindfront zur sofortigen Landung ergab, sprangen die zwei Kameraden des genannten Fliegers mit Fallschirmen ab. Nur mit einem Motor läuft der in der Maschine zurückgebliebene Flugzeugführer völlig Kampftüchtig vor, legte eine Maschine auf die Seite und stellte sich tot oder zumindest schwer verletzt. Als eine der englischen Maschinen, die aus der nächsten Nähe der Seite aus den Flieger beobachtet hatte, an ihm vorbeigeflogen war, begann er plötzlich wie rasend die Maschine von hinten zu beschließen und konnte sie auch zum Absturz bringen. Erst dann schied er sich zur Notlandung an.

Borbildlicher deutscher Fliegergeist

Vor mehreren Tagen muhte ein Kampfflugzeug unserer Luftwaffe nach einem erfolglosen Angriff über französisches Gebiet bei heftigem Sturm und instabilem Wetter in den Vogelnosten. Das Flugzeug der dreiköpfigen Besatzung ist besonders anstrengend. Obwohl zum Teil verunfallt, vernichtet es ordnungsgemäß das Flugzeug und das sonstige wertvolle Material und haben sich dann über den Schweizer Jura nach Schweizerischem Gebiet dorthin geschlagen. Die Schweiz hat den Fliegern alle Hilfe angeboten lassen und sie interniert.

Deutsche Minen nicht völkerrechtswidrig

Selbst die Londoner „Times“ muß das zugeben.

Während die belagerte Wochenzitung „Sachsen“ auf Grund einwandfreier Untersuchungen an einer 30 km der belagerten Küste angeschwemmten britischen Kreuzlinien feststellte, daß diese Minen den Vorschriften der Haager Konvention zuwidern, wonach sie automatisch beim Abreisen von der Verankerung unschädlich werden müssen, nach dem Flottenabordnungsbericht des Londoner „Times“ selbst zu geben, die deutschen Minen entsprechen den völkerrechtlichen Vorschriften.

An der Küste von Yorkshire, so heißt es in der „Times“, sind deutsche Minen angeschwemmt worden. Bei der Überprüfung habe sich herausgestellt, daß alle diese Minen den von den internationalen Vereinigten Staaten festgelegten Bedingungen entsprechen haben. Sie sind sämlich, wie der Marinachefkundige der „Times“ erklärt, mit einem Mechanismus ausgerüstet, der sie unschädlich macht, sobald sie von der Verankerung losgelöst werden.

Die italienische Presse, die sich mit diesem Eingeständnis der „Times“ beschäftigt, bemerkt hierzu, um so mehr erfährt man, daß die ganze englische Presse fortsetzt, Deutschland der Sache der Minen geltenden internationalen Vereinbarungen zu beschuldigen.

Britische Zweiflüge

England versucht, einen Krieg zwischen Deutschland und den Neutralen zu treiben.

Die wirtschaftliche Propaganda der Westmächte versucht seit einigen Tagen wieder einmal, mit einer neuen Idee einen Krieg zwischen Deutschland und den Neutralen zu treiben. Es wird nämlich behauptet, daß Deutschland gegenwärtig das Ziel verfolgt, den neutralen Handel vollständig auf seinen Markt zu lenken, und daß es durch eine solche Bindung an die deutsche Sache die Neutralen compromittieren wolle. Als Mittel zur Erreichung dieses Ziels verfügt Deutschland, von den neutralen Ländern langfristige Kredite zu erhalten, deren Rückzahlung erst im Falle eines deutschen Sieges erfolgen soll.

Nachdem England jetzt einige Wochen lang offen seine Absicht angekündigt hat, Deutschland von den neutralen Märkten zu verdrängen, um seine eigene Ausfuhrmarken der jeweiligen Industrien zu erweitern und nach Erlangung einer solchen Monopolstellung besonders auch eine Regelung der Preisverhältnisse im britischen Raum zu erwirken, braucht man wahrscheinlich keine Besorgnisse zu haben, daß irgendwelches Land auf diese neue britische Zweiflüge hereinfallen könnte. Es ist überall genau bekannt, daß soviel bei Kriegsausbruch von deutscher Seite den neutralen Staaten amlich erklärt wurde, daß man unter dem Grundsatz der wirtschaftlichen Neutralität die Durchführung des Handelsausbaus auf normaler Friedensbasis verfolge, und daß man bei Anerkennung dieses Grundsatzes durch die Westmächte einer Auseinandersetzung der normalen Wirtschaftsbeziehungen mit diesen Ländern von deutscher Seite aus keine Zwierzigkeiten bereite. Es ist allein und ausschließlich Englands Schuld, daß durch seine Methoden der Seetriegsführung eine fortlaufend sich verschärfende und in ihren letzten Auswirkungen kaum abschätzbare Schädigung des Wirtschaftslebens der neutralen Länder erwuchs, und diese Tatsache ist von den neutralen Staaten klar erkannt worden, was sich gerade in den letzten Tagen in zahlreichen schweren Protesten anschaulich der neuen britischen Blockade-Erweiterung an die deutschen Ausfuhren äußerte.

So sind auch die neuen englischen Märkte kaum geeignet, bei den Neutralen Besitzungen über wirtschaftliche Diktaturabsichten Deutschlands zu erwecken, sondern werden dort höchstens als wenig gelungene britische Abenteuerhandlungen zur Verdeckung der eigenen unerfreulichen Absichten gewertet.

Was unserer Heimat.

(Adressat der Verabschiedung, aus entzückender Weise, verlesen.)

Wilsdruff, am 20. November 1939.

Spruch des Tages

Die Kraft, Reichthum zu schaffen, ist unendlich wichtiger als der Reichtum selbst. Sie verbürgt nicht nur den Besitz und die Vermehrung des Erworbenen, sondern auch den Erfolg des Verlorenen.

Griedel's Tisch

Jubiläen und Gedenktage

30. November

1796: Der Balladenvertreter Karl Löwe in Bödele geboren. — 1817: Der Geschichtsforst Theodor Mommsen in Garding in Schleswig geboren. — 1848: Der Weltwirt Friedrich List in Russland gestorben.

Sonne und Mond:

30. November: S.-U. 7.45, S.-U. 15.52; M.-U. 10.22, M.-U. 19.53

Der eigene Herd

Der Herd ist bei allen Völkern als die Zentrale in den Wohnräumen von jeder ein gehobelter Ort gewesen. Er bildete auch für unsere Vorfahren und bildet jetzt noch für uns selbst als jene Stelle, an der die tägliche Nahrung bereitet wird, den Mittelpunkt des Hauses und des häuslichen Lebens. Der Herd ist auch der Träger einer Reihe von rechtlichen Vorstellungen geworden, die ihm vor anderem Haushalt eine hervorragende Bedeutung und eine besondere Weise verleihen haben. Das

Fluchtversuch der „Rawalpindi“

Was England über die Seeschlacht berichtet.

Selbst die Engländer haben sich unter dem Druck der Tatsachen gezwungen gesehen, über den deutschen Sieg im Nordatlantik einen Bericht anzugeben, der immerhin auch für uns aufschlußreich und interessant ist, obgleich er natürlich nach typisch englischer Art wie die Rasse um den heissen Breit

geht. Die englische Meldung spricht davon, daß an dem Tage, als die deutschen Seestreitkräfte den britischen Hilfskreuzer „Rawalpindi“ stellten, beißige Stürme im nordischen Atlantik herrschten. Am 23. November um 15.30 Uhr habe der britische Hilfskreuzer südwestlich von Island ein feindliches Schiff gesichtet. Es ist bezeichnet, daß die Engländer selbst zugeben, daß ihr Hilfskreuzer nur nicht etwa zum Kampf entschlossen war, sondern sich logisch zur Flucht wandte. Dieser Fluchtversuch half aber der „Rawalpindi“ nichts; denn, wie der englische Bericht weiter mitteilt, drohte bereits die dritte Salve, die von dem deutschen Kreuzer abgesenkt wurde, alle Flieger auf der „Rawalpindi“ zur Verblüffung und verzerrte merkwürdige Wundlionsanzug.

Die vierte Salve legte sie Kommandobrücke und den Funkraum über Bord und setzte zugleich den britischen Hilfskreuzer in Brand. Nach 30 bis 40 Minuten war nach diesem englischen Bericht der „Rawalpindi“ verloren.

Es ist bezeichnend, daß in dieser ganzen Schlachtidee, die vom „Rawalpindi“ ansetzt, mit keinem Wort ver sucht wird, zu behaupten, daß die „Rawalpindi“ auf den deutschen Schiffen auch nur einen einzigen Treffer erzielt hätte. Dagegen mag der englische Bericht am Schluß zu schreiben, daß die deutschen Seeestreitkräfte die überlebenden englischen Seeleute retteten und an Bord nahmen.

Dieser Bericht ist eine treffende Illustration zu der Frage, wer die Nordsee und ihre Ausgänge beherrscht. Nicht England mehr gebietet über die Bogen, es ist die deutsche Flotte, die heute nach 12 Wochen Krieg die Herrschaft über die Nordsee und auch über den Nordatlantik in ihrer Hand hält.



Karte der Nordatlantik-Durchfahrt

Zu dem Seegeschäft bei Island, bei dem der britische Hilfskreuzer „Rawalpindi“ von deutschen Seeestreitkräften vernichtet wurde.

(Zeichnung: Wagener-Böhm)

Zeichnung: Wagener-Böhm

Die Versenkung der „Rawalpindi“

Nächtliches Drama des Unterganges im Nordatlantik.
(B. L.) Nordatlantik, im November 1939, am Bord eines Kreuzerschiffes.

Gestellt!

Deutsche Seestreitkräfte im Nordatlantik! Das hat sich der Deutsche nicht träumen lassen! Nicht einmal drei Monate nach Beginn des von ihm freudig vom Hahn gebrochenen Krieges zwingen deutsche Kreuzerschiffe ihm das Gesetze des Haubelnd auf.

Es ist spät nachmittags. Wir stehen südlich vor Island. Die Sonne beginnt eben hinter den Wolken am Horizont niederzugehen. Der Himmel steht in einem hellen Rot. Das Meer hat die im hohen Norden eigene helle, etwas tödliche Färbung angenommen. Soll auch dieser Tag enden, ohne daß er uns den erwarteten Erfolg bringt?

Dal... „Großer Dampfer in Sicht!“ Der Admiral gibt Befehl: „Dampfer stoppen!“ Pööööch dreht der Brue vor uns ab und entwindet langsam unseren Blicken. Wir verfolgen mit äußerster Kraft den Gegner, der augenscheinlich zu entkommen versucht! Hofft er, mit seinen schnellen Maschinen in der Dämmerung sich der Vernichtung entziehen zu können?

Berechtiger Fluchtversuch

Der Kommandant unseres Schiffes sieht ebenfalls die Welsdmaleit: Wir liegen hinter ihm der Bald kommt der Gegner auch für uns in Sicht Alarm! Am Augenblick in unser Schiff bereit, es mit jedem Steamer aufzunehmen. Der Kommandant bleibt sich in den Kommandostand. Ich stehe neben ihm und werde Zeuge eines Geschehens, das mich in seiner dramatischen Wut und grandiose Schönheit nicht mehr verlassen wird. Schon zeichnen sich die Konturen des feindlichen Schiffes, der als Hilfskreuzer erkannt wurde, gegen den hellen Horizont ab: Ein mächtiger Feuerkugel läßt sich von unserem Kreuzerschiff, eine dicke Rauchwolke folgt. Es liegt einen Borkschuß vor den Augen des Admirals. Der Dampfer steht still. Er muß auch ein schwaches Gemüte haben. Die erste schwarze Salve folgt. Was ist das? Auch drinnen bliebt beller Feuerhelm auf: der Dampfer bleibt die Antwort nicht schuldig. Will er uns etwa aufhalten, bis Hilfe gekommen ist?

Wie lassen uns nicht lumpen

Pööööch ein gewaltiger Rauch aus unserem Schiff. Der Kommandostand läuft. Haben wir jetzt einen Treffer erhalten? Nein — unser Schiff hat nur seine Artillerie sprechen lassen. Dann folgt Salve auf Salve. Nach wenigen Minuten schon ist beim Gegner Treffer auszumachen. Aber er wehrt sich noch immer seiner Haut. Mittlerweile zieht es über die Köpfe der Bedienungsmaannschaften unserer Artillerie hinweg. Mehrere hundert Meter hinter uns schwappen die 15-cm-Granaten des Gegners ins Wasser. Hohe Fontänen steigen an. Himmel. Recht noch ein paar Salven von uns. Eine Detonation auf dem feindlichen Schiff. Es brennt achter und mittschiffs... und es steht das Feuer ein.

Das war des Pubels Kern

Auch wir lassen die Geschüre verhunnen. Dieser Pubelkampf kann in Schwaden um unser Schiff. Wir treten auf die Kommandobrücke und beobachten mit unruhigen Gläsern: mit einem Hilfskreuzer hatten wir es zu tun! Alle Bester, ist der schwer zu bestimmen! Mindestens acht Geschüre des mittleren Artillerie, dazu noch zwei! Eine gewaltige schwarze Rauchwolke steht über dem brennenden Schiff. Pööööch ruft es aus ihm erst herau. Ein Krachen und Brüllen bröllt bis zu uns darüber. Die Munition hat neuer gefangen! Explosion folgt auf Explosion. Im Augenblick ist der Himmel wie mit überlieferten Sternen überfüllt: die Leuchtsperlmutter der Not ist in die Luft geslogen! Ein zäher Borkschuß! Eine Stunde lang wählen die Detonationen, das ganze Schiff ist eine Flammenglut, aber noch immer schwimmt es.

Pardon des Unterlegenen

Am Verlauf des Geschehens ist es Nacht geworden. Auf See leuchtet Röhrlicht auf. Werklampen blinken: SOS, Schiffbrüchige SOS! Kein Licht sind es keine Gegner mehr, jetzt in ihrer Nähe sie und näher als wir uns selbst. Eine Minute ist für uns tödlich. Der Admiral bestellt, die Schiffbrüchigen anzunehmen. „Alle Maschinen stopp!“ Die Bootsmänner: „Alles auf die Schanze. Da, in etwa 300 Meter ein Boot!“ Mit der Kraft der Verzweiflung rudern seine Männer die schwere See an, die sie immer wieder zurückwirft. Endlich kommen sie längsseits. Sie sind vollkommen erschöpft und müssen formal aus dem Wasser gezogen werden. Es ist ein grausiges Bild, dieser letzte Kampf auf Leben und Tod in der finsternen Sturmacht. Wie verzweifelt hängen die Briten an den hilflosen Augenwunden Leinen und herabgelassenen Seefalkenreppen, immer in Gedränge, von den wild auf und nieder gewicherten Booten zerstört zu werden. Endlich sind alle abgeschnitten. Insgesamt konnten von den 350 Mann starke Besatzung unseres Steamers nur 26 übernommen werden. Feuerbrunst und wild entsetzte Naturgewalten sieben weitere Bergungsstationen nicht an.

Ein schwerer Verlust

Spanner suchen wir die Gefangenen. Sie sind sehr froh, gerettet zu sein. Einer aber sagt: „Warum nehmt ihr uns jetzt mit, wenn ihr uns doch erlösen wollt?“ Es ist ein großer blonder Junge aus Schottland. Dieser Junge wird ihm klar, mit welchen verstaubten Mitteln deutsche Art und deutscher Geist von Seiten der Briten verdächtigt werden. Wir beruhigen den Schotten. Danach nimmt er die vor uns angebotenen Räucherungen an, wollene Decken, trockene Kleider, einen anständigen Schlaf warmer Essen. Ein erster Schlaf senkt sich auf die Augen der gleichsam vom Tode Auerhummern. Anzwischen haben wir erfahren, mit wem wir es zu tun gehabt haben: Es handelt sich um den 16 700 Tonnen großen, zum Hilfskreuzer umgebauten und schwerbewaffneten Ostatendampfer „Rawalpindi“ aus Glasgow. Sein Untergang bedeutet einen schweren Verlust für die britische Marine. Wir fahren weiter, noch lange verfolgt von dem leuchtenden Kanal des immer noch brennenden Hilfskreuzers. Herbert Syrang

Die Parole Indiens

Keine Teilnahme am Krieg und keine Zusammenarbeit mit britischen Behörden

Der Vorstand der Indischen Kongresspartei hat eine Entschließung angenommen, wonach diese größte indische Partei an ihre Anhänger die Parole ausgibt, sich von der britischen Politik und dem von England geführten Krieg abschneiden und nicht mit den britischen Behörden in Indien zusammen zu arbeiten.

In der Entschließung wird weiter hervorgehoben, daß die Erklärung der Unabhängigkeit Indiens und die Aufstellung einer indischen Regierung die Basis für die Zusammenarbeit von wissenschaftlicher Bedeutung seien, um den imperialistischen Schandfleck auf der britischen Politik zu löschen und um den Kongress in die Lage zu versetzen, die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit Großbritannien überhaupt in Erwägung zu ziehen.

Englands Blaubuch beweist seine Kriegsschuld Das Falschspiel der britischen Diplomatie

Im folgenden fassen wir die Dokumente zusammen, aus denen sich das Falschspiel der britischen Diplomatie zwischen dem 29. und 31. August ergibt:

1. Die Lüge des Lord Halifax

Der Führer übergab am 29. August dem britischen Botschafter in Berlin, Sir Neville Henderson, eine Erklärung, der auf die Kommandoflotte, daß das Problem Danzig und der Korridor alsbald gelöst werden müsse, hingewiesen wurde und die nochmal in großzügiger Form ein Friedensangebot an England enthielt. Dreißig Tage später, am 29. August, erschien am Abend der britische Botschafter wiederum beim Führer, um ihm als Antwort auf die deutschen Vorschläge vom 28. August ein Memorandum der britischen Regierung zu überbringen. In diesem Memorandum wurde die Reichsregierung gebeten, sie möge in direkte Verhandlungen mit der polnischen Regierung eintreten. Das englische Memorandum sage hier wörtlich:

„Selner Matejka Regierung hat bereits eine definitive Zustimmung von der polnischen Regierung erhalten, daß diese bereit ist, einem solchen Vertrag zuzustimmen.“ Am britischen Memorandum wurde hinzugefügt, daß, wenn solche Vereinbarungen in einer Vereinigung läbten würden, der Weg für eine breitere und umfassendere Vereinigung zwischen Großbritannien und Deutschland offenbleiben würde.

Auf Grund dieser Aussagen und Wünsche mußte es der Reichsregierung erscheinen, als böse Sache für die von ihr gewünschte friedliche Entwicklung in Europa noch eine Möglichkeit, wenn sie sich — trotz des provokativen Verhaltens der polnischen Regierung — zu direkten Verhandlungen mit Polen bereit erklärt. Es mußte ihr jerner nach dem Text des englischen Memorandums so erscheinen, als ob Polen bereits ihre Zustimmung zu einem solchen Verfahren gegeben hätten. Infolgedessen erklärte die Reichsregierung am Nachmittag des 29. August, sie sei trotz ihrer skeptischen Beurteilung der Aussichten von direkten Verhandlungen bereit, den englischen Vorschlag anzunehmen und in diese einzutreten. Die Voraussetzung sei, daß eine mit allen Vollmachten verschiedene polnische Vertretlichkeit durch Vermittlung der britischen Regierung am Mittwoch, dem 30. August, nach Berlin komme. Am 29. August, die Reichsregierung eine akzeptable Lösung ausarbeiten und diese bei Ankunft des polnischen Unterhändlers auch der britischen Regierung zur Verfügung stellen.

Damit war von deutscher Seite das Neuerkennen getan, um den Frieden zu retten. Adolf Hitler war um des Friedens willen in vollem Umfang auf die englischen Vorschläge eingegangen. Das Kernstück dieses deutsch-englischen Vereinbaus vom 28. und 29. August war die britische Behauptung, in London läge bereits eine „definitive Zustimmung“ der polnischen Regierung vor, daß diese bei Verhandlungen bereit sei, die Reichsregierung eine akzeptable Lösung ausarbeiten und diese bei Ankunft des polnischen Unterhändlers auch der britischen Regierung zur Verfügung stellen.

Aus dem Blaubuch ergibt sich nun, daß die britische Regierung indeed an ihrem eigenen Vorschlag, es sollten sofort Verhandlungen zwischen Berlin und Warschau stattfinden, gar nicht interessiert war. Der Vorschlag war offensichtlich von britischer Seite nur gemacht worden, um Zeit zu gewinnen. Während nämlich England in seinem Memorandum vom 28. August behauptete hatte, die definitive Zustimmung Polens in der Hand zu haben, war in Wirklichkeit dieser mit Polen noch gar nicht verhandelt worden. Halifax hatte lediglich am selben Tag den britischen Botschafter in Warschau instruiert, er möge dafür sorgen, daß die polnische Regierung eine Zustimmung zu direkten Verhandlungen mit Deutschland durch englische Vermittlung gebe. Er habe aber gleichzeitig hinzugefügt, die Bereitschaft der polnischen Regierung, in direkte Verhandlungen mit Deutschland einzutreten, solle natürlich in keiner Weise bedeuten, daß Polen damit auch schon die deutschen Forderungen anzunehmen habe. Das war alles, was von englischer Seite geschehen war, wie sich aus dem Blaubuch ergibt. Eine Aussage von Seiten Polens lag indes wieder am 28. August noch an den beiden folgenden Tagen vor.

Auf Grund dieser Sachlage können wir nun mehr feststellen, daß die britische Behauptung vom 28. August, die britische Regierung hätte eine definitive Zustimmung der Bereitschaft der polnischen Regierung zu direkten Verhandlungen in der Hand, eine glatte Lüge gewesen ist. Die britische Regierung hatte zu diesem Zeitpunkt nichts in der Hand! Sie hatte lediglich an Polen ebenso wie an Deutschland einen Vorschlag gerichtet, dabei aber ihren Vorschlag an Polen so verlausigt, daß für die polnische Regierung nicht nur die Möglichkeit bestand, diesen Vorschlag abzulehnen, sondern — wie weiter unten noch belegt wird — sie geradezu eine Auflösung der Verhandlungen forderte. Somit ist erwiesen, daß das im Endstadium der Krise wichtigste britische Memorandum auf einer Fälschung aufgebaut war.

Als Halifax in der Nacht vom 29. zum 30. August die deutsche Bereitschaft, einen polnischen Bevollmächtigten zu empfangen, erfährt, mußte er, da er ja von Polen in Wirklichkeit keinen Beitrag in der Hand hatte, infolgedessen an Henderson telegraphieren (Telegramm vom 30. August, 2 Uhr morgens): „Es sei natürlich wider alle Vernunft, zu erwarten, daß ein polnischer Unterhändler heute noch nach Berlin kommen könne“. Hierzu antwortete ihm Henderson, Hitler habe ihn am Abend vorher darauf aufmerksam gemacht, daß man von Warschau nach Berlin in anderthalb Stunden fliegen könne. Da das ganze diplomatische Manöver von Halifax indes auf einer Fälschung aufgebaut war.

Halifax mußte wissen, daß dies nach Lage der Dinge nicht den Zweck bedienen konnte. Und er wußte es. Es war genau der Aufstand erreicht, den England, wie sich schon aus der Lüge vom 28. August ergibt, herbeizuführen wollte. Das britische Blaubuch verschweigt nun wohlweislich, daß an diesem selben 30. August um die Mittagszeit Polen, statt eines Unterhändlers nach Berlin zu entsenden, die Generalmobilmachung beschlossen wurde.

Es in den frühen Morgenstunden des 31. August, also nachdem die von Deutschland gesetzte Frist bereits verstrichen war, weiß Halifax den britischen Botschafter in Warschau an, nunmehr Beck über die deutsche Note vom 28. August und die englische Antwort darauf zu verständigen.

Erst jetzt werden die Polen überhaupt aufgefordert, sie sollten

einer Wallfahrt verhüten, blieb dieses einfache Gegenargument in London natürlich unbeachtet. Halifax war in Wirklichkeit gar nicht davon interessiert, daß ein polnischer Unterhändler in Berlin erscheinen wäre.

2. Botschafter Sir H. Kennard weigerte sich, Polen zu informieren und zu Verhandlungen einzuladen

Dem britischen Botschafter in Warschau fiel während der entscheidenden Stunden eine besondere Rolle zu. Am Morgen des 30. August um 10 Uhr traf bei Halifax ein Telegramm Kennards ein, aus dem hervorgeht, daß der britische Botschafter die Aufrückerung der britischen Regierung vom 28. August Polen solle in direkte Verhandlungen eintreten, überhaupt nicht weitergehen habe. Es ist möglich, daß er hierzu eine im britischen Blaubuch natürlich nicht verzeichnete Geheimanweisung hatte, da es schwer denkbar ist, daß in einem solchen Augenblick ein Botschafter einer Aufrückerung seiner Regierung nicht nachkommt.

Aus dem veröffentlichten Telegramm Kennards vom 30. August morgens geht jedenfalls das Folgende hervor: Kennard erklärt, er fühlt sicher, daß es unmöglich sei, die polnische Regierung zu veranlassen, daß oder einen anderen Unterhändler sofort nach Berlin zu entsenden, um eine Vereinbarung auf der von Hitler vorgeschlagenen Basis zu treffen. In seinem Telegramm heißt es dann wörtlich weiter: „Wenn man bedenkt, daß die polnische Regierung im März, als sie allein stand und nicht für einen Krieg vorbereitet war, die damaligen deutschen Vorschläge zurückwies, so würde es sicherlich für sie unmöglich sein, nun Vorschläge, die über die Wörter vorgeschlagen hinauszugehen scheinen, zuzustimmen, jetzt, da die polnische Regierung einen Unterhändler besitzt und da Frankreich seinen Beistand angesehen hat.“

Sir H. Kennard schließt sein Telegramm: „Ich werde natürlich der polnischen Regierung gegenüber keine Ansicht äußern, noch werde ich ihr die Antwort Hitlers (gemeint ist die deutsche Antwort vom 28. August, in der die Bereitschaft zu direkten Verhandlungen ausgedrückt wurde) übermitteln, bis ich nicht Informationen erhält, die, wie ich annahme, ohne Verzögerung kommen werden.“

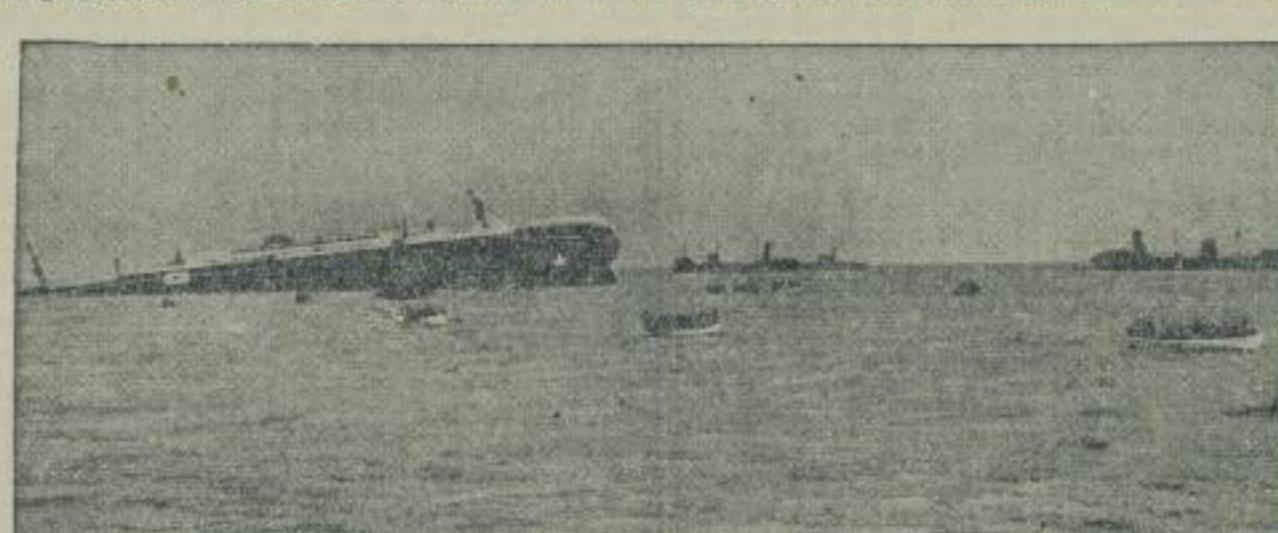
Dieses Telegramm des britischen Botschafters in Warschau zeigt nun vollends klar das britische Lügen- und Intrigenpiel. Nicht nur hatte die britische Regierung seine Zusage von Polen in der Tat, wie sie zwei Tage früher behauptet hatte, sondern ihr Botschafter in Warschau hatte nicht einmal den englischen Vorschlag an die polnische Regierung weitergegeben, und zwar mit der Begründung, Polen werde doch nicht verhandeln, da es sich durch das englische Blaubuch so sicher fühle, daß es die Vorschläge von Hitler doch nicht annehmen werde. Die Weigerung Kennards, die Wörter seines Botschafters den Polen weiterzugeben, war nun entweder eine grobe Unzulänglichkeit, oder aber sie beruhte auf einem abgesetzten Spiel.

Es ergibt sich also aus dem britischen Blaubuch, daß während die Reichsregierung vergeblich in Berlin auf das Eintrittsrecht eines Unterhändlers wartete, die englische Diplomatie, die eindeutig zugesagt hatte, hierfür ihr Beste zu tun, in Wirklichkeit verhinderte, daß Polen überhaupt über die Entwicklung der Dinge, insbesondere über die deutsche Verhandlungsbereitschaft, informiert wurde. Das merkwürdige Verhalten des Mr. Kennard war zweifellos mit dem Foreign Office verabredet. Wenn Halifax wirklich die Rolle eines ehrlichen Malers gespielt hätte, müßte man annehmen, daß er seinem Botschafter in Warschau auf dessen Telegramm, er habe die deutsche Note vom 28. August noch nicht übergeben, unverzüglich beauftragt hätte. Kennard habe alles zu tun, um die Polen an den Verhandlungsstisch zu bringen. Während des ganzen 30. August erfolgte indes keinerlei Instrument dieser Art an Kennard, dagegen sendet Halifax am Nachmittag des 30. August ein Telegramm an Henderson in dem es heißt: „Wir nehmen zur Kenntnis, daß die deutsche Regierung darauf besteht, daß ein polnischer Unterhändler mit voller Legitimation nach Berlin kommen muß, um die deutschen Vorschläge in England nehmen zu können. Wir können die polnische Regierung nicht dahin beraten, sich auf diese Prozedur einzulassen, die völlig wider alle Vernunft ist.“

Halifax mußte wissen, daß dies nach Lage der Dinge nicht den Zweck bedienen konnte. Und er wußte es. Es war genau der Aufstand erreicht, den England, wie sich schon aus der Lüge vom 28. August ergibt, herbeizuführen wollte. Das britische Blaubuch verschweigt nun wohlweislich, daß an diesem selben 30. August um die Mittagszeit Polen, statt eines Unterhändlers nach Berlin zu entsenden, die Generalmobilmachung beschlossen wurde.

Es in den frühen Morgenstunden des 31. August, also nachdem die von Deutschland gesetzte Frist bereits verstrichen war, weiß Halifax den britischen Botschafter in Warschau an, nunmehr Beck über die deutsche Note vom 28. August und die englische Antwort darauf zu verständigen.

Erst jetzt werden die Polen überhaupt aufgefordert, sie sollten



Ein Opfer des von England entsetzten Handelskrieges wurde auch der japanische 12000-Tonnen-Dampfer „Tsurumi Maru“, der an der englischen Ostküste auf eine Mine lief und sank. Alle Passagiere und die Besatzung konnten gerettet wer-

den. — Unter Bild zeigt die Unglücksstelle: Das von Passagieren und Besatzung verlassene Schiff ist im Sanken begraben; im Vordergrund einige Rettungsboote.

(Schell-Wagenborg — M. 3)

sich mit Berlin in Verbindung sehen. Die englische Regierung hat also nicht nur in ihrer Note vom 28. August gelogen, sondern sie hat nach der Erklärung der gründsätzlichen deutschen Vereinbarkeit zu Verhandlungen, die am 29. August abends gegen 19 Uhr erfolgten, noch bis zum 31. August morgens gewartet, bis sie die Polen überwundt über den Stand der Dinge in Berlin informierte, der sich in der Zwischenzeit durch die Generalmobilisierung natürlich bereits zu ändern begann. Die deutsche Regierung wartete indes gewusst noch immer.

3. England gibt seine alleinige Verantwortung an der Abregerung Polens zu verhandeln, zu

Durch das Telegramm Kennards vom 3. August morgens, dessen Wortlaut oben mitgeteilt worden ist, wird das bestätigt, was von Deutschland immer behauptet worden ist, daß Polen nämlich nur deshalb nicht bereit gewesen ist, zu einem verhältnismäßig frühen mit uns zu kommen, weil es sich durch die englische Garantie sicher fühlte und glaubte, sich jede Art von Provokation leisten zu können.

Die Polen hätten sich niemals daran versiekt, daß sie mit Berlin überhaupt nicht in Unterhandlungen über die noch immer unberührten unabhängigen deutschen Vorschläge eintreten wollten, wenn sie sich nicht einer wirksamen britischen Unterstüzung sicher geglaubt hätten.

4. Auch die Franzosen würden gesäuscht

Das britische Blaubuch ergibt lerner, daß auch die Franzosen über das englische Doppelspiel nicht informiert worden sind. In Paris wußte man offensichtlich am 31. und 32. August nur, daß die deutsche Regierung vergeblich auf einen politischen Unterhändler wartete. Warum aber dieser nicht erschien, ist am Ende der Tagen in jenen Tagen ebenfalls nicht bekannt gewesen. Um die Mittagsstunde des 31. August telegraphierte nämlich Holliss an Kennard, dieser sollte sich mit seinem französischen Kollegen zusammenfinden, um die Polen dazu zu bewegen, einen Unterhändler nach Berlin zu schicken. Es heißt dann wörtlich: "Die französische Regierung fürchtet, daß die deutsche Regierung Vorstell aus dem Schweigen von Seiten der polnischen Botschafter stehen könnte." Ein leicht aufschlußreiches Satz Holliss', der absichtlich die Polen gar nicht in die Lage versetzt hätte, rechtzeitig zu antworten, betont nun plötzlich Angst, Frankreich könne dieses Doppelspiel zu früh durchdringen und infolgedessen in letzter Stunde noch von dem Vagen abprücken, der entsprechend dem britischen Wunsche nun mit immer größerer Schnelligkeit dem Abgrund zuroste. Nur um die Franzosen ebenfalls hinterher Lichte zu schaffen, wurde nun, da es praktisch schon so gut wie zu spät war, in den Mittagsstunden des 31. August auch der französische Botschafter in Warschau noch eingeschalten.

5. Auch England gibt zu, daß Polen keine bevollmächtigten Unterhändler enthandelt

Am Abend des 31. August telegraphierte dann Kennard an Holliss über eine Unterredung mit Voss. Aus diesem Telegramm ergibt sich, daß Voss lediglich Bippell, den polnischen Botschafter in Berlin, damit beauftragt hatte, im Auswärtigen Amt mitzutun. Polen erwägte die Vorschläge Englands im günstigsten Sinne. Voss erklärte jedoch, wie Kennard telegraphiert, ausdrücklich: "Herr Lippert wird indes nicht autorisiert werden, ein Dokument, das die deutschen Vorschläge enthielte, entgegenzunehmen. Voss sagt außerdem hinzu, daß er selbst in seinem Hause nach Berlin geben wolle. Das deutsche Verlangen, daß Polen einen bevollmächtigten Unterhändler schicken sollte, war also, wie schon aus dem deutschen Blaubuch bekannt ist, damit abgelehnt. Dies tatte England durch sein Doppelspiel erreicht, wobei noch besonders zu vermerken ist, daß Kennard auf Grund der Meldung von Holliss die Polen zu dieser Ablehnung dadurch inbegriff noch besonders aufforderte, daß er betonte, die deutsche Regierung habe sich in keiner Weise etwa auf die deutschen Vorschläge festgelegt.

Somit die Dokumente des britischen Blaubuches. Es ergibt sich aus ihnen, daß England, auftakt während jener entscheidenden vier Tage zwischen dem 28. und 31. August den direkten Kontakt zwischen Warschau und Berlin herzustellen, durch eine Menge von begeisterten Künsten, ja selbst durch Zägen, dies unterlassen, ja unterbunden hat und seine ganze diplomatische Aktion nur auf das eine Ziel abstellt, Polen Zeit für seine Mobilisierung zu geben und Deutschland möglichst lange hinzuzögern. Dies ist die wahre Rolle, die Holliss und seine diplomatischen Gehilfen während der Tage vor Kriegsausbruch gespielt haben.

Vor keinem Feind wird Deutschland kapitulieren. Ein Volk hilft sich selbst. Darum opfere für das Kriegs-WW.

Neues aus aller Welt

Hochdeutsche Geschenke japanischer Industrieller. In der Ostasiatischen Abteilung der Staatslichen Museen wurden der Reichsregierung 62 Gemälde zeitgenössischer japanischer Meister als Geschenk des japanischen Großindustriellen Gujvara durch dessen Sekretär Nakamura in Gegenwart des japanischen Geschäftsträgers, Vorsitzendes Nakamura, übergeben. Gesandter von Twardowski, der Leiter der Kulturbüro der Auswärtigen Amt, übernahm die Gemälde und drückte den Dank der Reichsregierung für die hochherige Schenkung und wertvolle Bereicherung der deutschen Museen durch neuzeitliche japanische Maler aus. Außer den überreichten Gemälden, die in verschiedenen deutschen Städten als Wanderausstellung gezeigt werden sollen, waren auch die zwei wertvollen Wandzeichnungen und das Gemälde ausgestellt, die von den Großindustriellen Itaya und Gujvara vor kurzer Zeit dem Führer als Geschenke überreicht worden waren.

Gest. 2000 Ausländer trug des Krieges an unseren Hochschulen. Trotz des Krieges hat das Studium der ausländischen Studenten an den deutschen Hochschulen keinen Abdruck erlitten. Nach einer Übersicht der Reichsstudentenführung studieren gegenwärtig 1911 Ausländer in Deutschland, darunter, abgesehen von England und Frankreich, Angehörige aller Kulturrationalen der Erde. Zahlmäßig das größte Kontingent stellen Bulgarien (532), Norwegen (112), Griechenland (101), Jugoslawien, Italien, China, die baltischen Länder, Skandinavien und USA.

Sport

Deutschland gegen Slowakei in Chemnitz

Das Fußball-Länderspiel am kommenden Sonntag wieder einmal erlebt Sachsen am kommenden Sonntag einen Aufschwungskampf und wieder wurde die Chemnitzer Großstadt als Ausrichtungsstadt gewählt. Deutschland und die Slowakei stehen sich in Chemnitz zum zweitenmal gegenüber, und es handelt sich dabei um einen Kampf, der keinen besonderen Reiz deshalb hat, weil Deutschland erst vor einigen Monaten im ersten Länderspiel geschlagen wurde. Damals schieden die Slowaken beläumigend gegen eine leidweise schwache deutsche Mannschaft mit 2:0 die Oberhand.

Es war läßt überaus lächerlich, daß Deutschland gegen die spielarten Götter, die in Chemnitz eines bezüglichen Empfangs nicht ein können, eine starke Mannschaft anstelle. Das das nicht die Elf sein konnte, die in den wenigen Kreisspielen nun bereits fünf lässige Länderspiele bestritt, war aber ebenso klar. Der Reichstrainer Herberger hat daher zur Freude aller Auswärtsfans eine Mannschaft zusammengestellt, die eine wohlüberlegte Mischung von Stammpieleren der Nationalen und von bewährten Nachwuchsspieleren ist. Wenn nicht alles trügt, dann muß diese Elf in Chemnitz ein Spiel gewinnen, an dem jedoch keine Freude haben wird. Aus der Mannschaft, die am letzten Sonntag den großen Sieg gegen Italien errang, sind vier Spieler: Jones, Rothe, Lehner und Conen berücksichtigt worden. Sie werden ihrer Mannschaft das Rückgrat geben. Im Tor erscheint erstmals in dem Berliner Jahr ein talentierter Mann des Nachwuchses, der so viel Vertrauen genießt, daß er bereits gegen Italien in der Reserve stand. Neben Jones verteidigt mit Kubus einer der außerordentlichen deutschen Abwehrspieler. In der Läuferreihe ist neben Rothe der honorige Mannen mit Neuline mehr, und auf der anderen Seite steht in dem Berliner Goede gleichfalls ein bewährter Mann. An dem Angriff gibt es, nachdem das Olympia-Spiel nicht zur Erfüllung stehen können, einfach nichts anzusehen. Helmut Schön wird, wenn er keine alte Form erreicht zwischen Lehner und Conen ein großes Spiel liefern. Auf dem linken Flügel ist Welt noch Pfeiffer und Urban unter besserer Mann, und schließlich brauchen auch über den jungen Rüdiger Niederer keine Worte verloren zu werden. Er spielt bereits mehrfach neben Welt und ist ein großes Talent.

Die Slowakei kommt mit lächerlichem Geschick. Die Mehrzahl der Spieler, die auch diesmal die slowakischen Farben vertreten, standen bereits in der Elf, die den 2:0-Sieg im ersten Länderspiel davontrug. Der Vortrag der Göte ist ihre Einheitlichkeit, sechs Spieler entstammen allein aus dem Meisterklub SK Bratislava.

Die Mannschaften: In dem Spiel das um 14 Uhr beginnt, werden beide Mannschaften dem Koproduzenten Universitätslehrer Dr. Ranta in solider Ausstellung stellen:

Tenniskland: John (Berlin) SG 92; Janos (Aerl. T. Welsdorf); Kubus (Worms-Rodenbost. Heimst.); Goede (Werl. SG 92); Rothe (Eimsbüttel Hamburg); Männer (Omnovaer 96); Lehner (Schwaben Augsburg); Söhn (Dresden SG); Conen (Stuttgarter Ritter); Niederer (Solingen Rüdiger); Grit (Kiel SG); Eishockey: Klotz (VfL Donauhafen) und Höhne (VfL Garbsen).

dieser Nacht über ihre Kraft. Wolf holte aus wie noch nie in seinem Leben. Plessow brauchte ihn kaum anzureiben. Der brennende Wald im Hintergrund wirkte besser als Spuren. Warm fühlte der Mann das Blut über seine Hand läufen. Er empfand es wie etwas Lebendiges, das ihn immer rasender vorwärts trieb. Das Blut, das Jahrhunderte auf Seide gebraucht, durchfuhr dem Feind nicht lebendig in die Hand fallen.

Durch Plessows breiten Rücken geschnitten, hörte Lite die ersten Augeln pfeifen. Immer näher donnerten die Pfeilschläge der rüttenden Pferde. Fast aufrecht im Sattel stehend, jagten die Rosaten dahin. Nur noch Sekunden —

Plessow sah das angstverzerrte Gesicht seiner Frau. „Haltung, wir müssen durch!“ Er wußte, daß er um sein Leben ritt. Den ersten Feind, den ihn fast mit der Hand berühren konnte, schoß er ab. Aber es waren zu viele. Wossil Petrovitsch schloß den umzingelnden Kreis. Plessow hatte das Spiel des Schicksals verloren. Er wollte sich und Lite eine Augel durch den Kopf jagen. Die Pistole wurde ihm aus der Hand gerissen. Die Verfolger heulten in trüntener Siegesfreude.

Wossil Petrovitsch fühlte des Freunds Blut an seine Hand kleben, als man ihm die Pistole reichte. Schon einmal hatte er dieses gleiche Blut gespürt. Damals — sie schworen sich Blutsbrüderhaft, wige Freundestreue. Der Russe senkte plötzlich die Augen. Zweie Worte erhoben sich in ihm im Augenblick lärmstark gegeneinander. Er hätte nach einem Barum dieses entsetzlichen Schicksals fragen mögen. Aber er mußte schweigen. Der Feind in ihm erstarb zum Soldaten.

Die Gefangen werden in Marlenhnen verbürgt!“ Plessow hob sein Auge zu dem anderen auf. Er wußte, was in Petrovitsch jetzt vorging. Aber er hätte nie anders gehandelt. Da es für ihn als Soldat keine Pflicht mehr zu erfüllen gab, durfte der verließende Freund in ihm lebendig sein. Die harde, durch Kampfgeschlechter aus Jahrhunderten gewordene Manesshaltung Plessows war dieser Jagdsalzstunde mehr gewohnt als der Russe, der sich schon Tage vorher innerlich zwischen Liebe und Pflicht zerreißen.

Neben dem See schossen Strahlenbündel aus dem brennenden Wald, Feuergarben, die das Wasser wie eine Scheune bergend umfing. Wossil Petrovitsch fühlte den größten Teil seiner Leute an die Abgrenzung des Brandes, der bei geachtem Wind den russischen Stiel

Slowakei: Neumann (Sparta Bratislava); Orth (Sparta Bratislava); Kofka (SK Bratislava); Vitols (Komorn); Dr. Chodat, Viro (beide SK Bratislava); Bösel (Tornau); Káldes (SK Bratislava); Recenzi (Sparta Bratislava); Arnoš (Pulnar (beide SK Bratislava); Traktorieler; Borubly (SK Bratislava) und Sillei (Sillei).

Bücherischen.

Die neueste "WW" (Folge 47) ist wieder sehr inhaltlich. Folgende Bilderstücke verdienen besondere Beachtung: Die Untersuchungskommission am Ort des tödlichen Sprengstoffanschlags auf Deutschlands Führer. Die Bilder dieses Beitrages zeigen die furchtbare Wirkung des Sprengföhres im Bürgerkrieg. Eine eindrucksvolle Bildreportage "Unterbau in vorderster Linie" lädt erstmals mit welchen Schwierigkeiten die Fertigstellung der Bunker verbunden war. In dem Artikel "Demokratische Groß-Wirtschaft: Lebensmittel werden, bald der Preis gehalten wird" wird wieder einmal deutlich, wie die englische Kolonialpolitik in Wirklichkeit ist. Aufnahmen von einer Luftschauübung des Balletts eines Berliner Theaters zeigen Model vom Ballon in der Luftschauflucht. Münchner Illustrirte Presse. Das soeben erschienene Heft Nr. 47 vom 23. November ist ganz besonders reichhaltig. Nicht weniger als acht Bilderseiten berichten allein vom Zeitgeschehen an der Front. Weitere vier Bilderseiten erzählen von der Goldgewinnung in Japan, vom Besuch hübscher Mädchen im eigenartigen Schwimmbad in den Grotten von Montjuic und von einem neuen Ufa-Film, in dem Morita Nōi uns einmal spanisch kommt. Der ausgezeichnete Beitrag enthält neben dem neuen Roman von Possendorff fünf Erzählungen spannenden und heiteren Inhalts. Viel Humor verleiht den bunten Inhalt.

Reichshender Leipzig.

Montag, 30. November.
5.00: Aus Berlin: Frühstückser. — 6.00: Aus Berlin: Morgenpost, Gymnasif. — 6.00: Aus Köln: Konzert. — 7.00: Münchener 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnasif. — 8.20: Aus Frankfurt: Konzert. — 9.30: Aus Berlin: Schauspiel. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 10.30: Wasserlandesmeisters. — 10.45: Kinderparade. — 11.45: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Hamburg: Konzert. — 12.30: Nachrichten. — 13.00: Nachrichten. — 13.30: Musik nach Tisch (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 13.45: Der deutsche Mädelring vor der Welt. Ein Gespräch in der Arbeitsgemeinschaft Auslandsabende des BDM-Werkes "Glaube und Schönheit". — 13.45: Russisches Volksenspiel. — 13.45: Irlands Name, um seine Freiheit. — 16.00: Lachen ist gesund. Dreizehn Stunden — Tapeten. — 17.00: Nachrichten. — 18.00: Späte Einheit. Ein Briefcasel von Walter Tornitz. — 18.30: Russisches Volksenspiel.

Deutschlandseiter

6.00: Aus Köln: Frühstückser. — 6.00: Aus Berlin: Morgenpost, Gymnasif. — 6.00: Aus Köln: Konzert. — 7.00: Münchener 6.50: Mitteilungen für den Bauern. — 7.00: Nachrichten. — 8.00: Aus Berlin: Gymnasif. — 8.20: Aus Frankfurt: Konzert. — 9.30: Aus Berlin: Schauspiel. — 10.00: Aus Berlin: Konzert. — 10.30: Wasserlandesmeisters. — 11.45: Kleine Chronik des Alltags. — 12.00: Aus Hamburg: Konzert. — 12.30: Nachrichten. — 13.00: Nachrichten. — 13.30: Musik nach Tisch (Industrieschallplatten und Aufnahmen des deutschen Rundfunks). — 13.45: Der deutsche Mädelring vor der Welt. Ein Gespräch in der Arbeitsgemeinschaft Auslandsabende des BDM-Werkes "Glaube und Schönheit". — 13.45: Russisches Volksenspiel. — 13.45: Irlands Name, um seine Freiheit. — 16.00: Lachen ist gesund. Dreizehn Stunden — Tapeten. — 17.00: Nachrichten. — 18.00: Späte Einheit. Ein Briefcasel von Walter Tornitz. — 18.30: Russisches Volksenspiel.

Die Slawale kommt mit lächerlichem Geschick. Die Mehrzahl der Spieler, die auch diesmal die slowakischen Farben vertreten,

standen bereits in der Elf, die den 2:0-Sieg im ersten Länderspiel davontrug. Der Vortrag der Göte ist ihre Einheitlichkeit,

sechs Spieler entstammen allein aus dem Meisterklub SK Bratislava.

Die Mannschaften: In dem Spiel das um 14 Uhr

beginnt, werden beide Mannschaften dem Koproduzenten Universitätslehrer Dr. Ranta in solider Ausstellung stellen:

Tenniskland: John (Berlin) SG 92; Janos (Aerl. T. Welsdorf); Kubus (Worms-Rodenbost. Heimst.); Goede (Werl. SG 92); Rothe (Eimsbüttel Hamburg); Männer (Omnovaer 96); Lehner (Schwaben Augsburg); Söhn (Dresden SG); Conen (Stuttgarter Ritter); Grit (Kiel SG); Eishockey: Klotz (VfL Donauhafen) und Höhne (VfL Garbsen).

Die Slawale kommt mit lächerlichem Geschick. Die Mehrzahl der Spieler, die auch diesmal die slowakischen Farben vertreten,

standen bereits in der Elf, die den 2:0-Sieg im ersten Länderspiel davontrug. Der Vortrag der Göte ist ihre Einheitlichkeit,

sechs Spieler entstammen allein aus dem Meisterklub SK Bratislava.

Die Mannschaften: In dem Spiel das um 14 Uhr

beginnt, werden beide Mannschaften dem Koproduzenten Universitätslehrer Dr. Ranta in solider Ausstellung stellen:

Tenniskland: John (Berlin) SG 92; Janos (Aerl. T. Welsdorf); Kubus (Worms-Rodenbost. Heimst.); Goede (Werl. SG 92); Rothe (Eimsbüttel Hamburg); Männer (Omnovaer 96); Lehner (Schwaben Augsburg); Söhn (Dresden SG); Conen (Stuttgarter Ritter); Grit (Kiel SG); Eishockey: Klotz (VfL Donauhafen) und Höhne (VfL Garbsen).

Die Slawale kommt mit lächerlichem Geschick. Die Mehrzahl der Spieler, die auch diesmal die slowakischen Farben vertreten,

standen bereits in der Elf, die den 2:0-Sieg im ersten Länderspiel davontrug. Der Vortrag der Göte ist ihre Einheitlichkeit,

sechs Spieler entstammen allein aus dem Meisterklub SK Bratislava.

Die Mannschaften: In dem Spiel das um 14 Uhr

beginnt, werden beide Mannschaften dem Koproduzenten Universitätslehrer Dr. Ranta in solider Ausstellung stellen:

Tenniskland: John (Berlin) SG 92; Janos (Aerl. T. Welsdorf); Kubus (Worms-Rodenbost. Heimst.); Goede (Werl. SG 92); Rothe (Eimsbüttel Hamburg); Männer (Omnovaer 96); Lehner (Schwaben Augsburg); Söhn (Dresden SG); Conen (Stuttgarter Ritter); Grit (Kiel SG); Eishockey: Klotz (VfL Donauhafen) und Höhne (VfL Garbsen).

Die Slawale kommt mit lächerlichem Geschick. Die Mehrzahl der Spieler, die auch diesmal die slowakischen Farben vertreten,

standen bereits in der Elf, die den 2:0-Sieg im ersten Länderspiel davontrug. Der Vortrag der Göte ist ihre Einheitlichkeit,

sechs Spieler entstammen allein aus dem Meisterklub SK Bratislava.

Die Mannschaften: In dem Spiel das um 14 Uhr

beginnt, werden beide Mannschaften dem Koproduzenten Universitätslehrer Dr. Ranta in solider Ausstellung stellen:

Tenniskland: John (Berlin) SG 92; Janos (Aerl. T. Welsdorf); Kubus (Worms-Rodenbost. Heimst.); Goede (Werl. SG 92); Rothe (Eimsbüttel Hamburg); Männer (Omnovaer 96); Lehner (Schwaben Augsburg); Söhn (Dresden SG); Conen (Stuttgarter Ritter); Grit (Kiel SG); Eishockey: Klotz (VfL Donauhafen) und Höhne (VfL Garbsen).

Die Slawale kommt mit lächerlichem Geschick. Die Mehrzahl der Spieler, die auch diesmal die slowakischen Farben vertreten,

standen bereits in der Elf, die den 2:0-Sieg im ersten Länderspiel davontrug. Der Vortrag der Göte ist ihre Einheitlichkeit,

sechs Spieler entstammen allein aus dem Meisterklub SK Bratislava.

Die Mannschaften: In dem Spiel das um 14 Uhr

Gemeindiger Ratgeber
Gesänge und Psalmen

III die Teutendorfseitige Kurfeßfeldseite befindet sich gerüllte, baotole Stellen, Rinnen und größten und idyllischen Stellen von der Weihrauch- und Schmalzschmelze. Einzelne

U n t e r s c h i e b e n: Sie heißt ein Schenkerengnis zwischen zwei Parteien, das die Ausübung der Rechte und Pflichten einer Partei auf die andere überträgt. Sie ist eine Art von Vertrag, der durch einen dritten Dritten bestätigt wird.

Die Gürtler fühlen sich bei unerträglichen Wetter im Gürtel nicht mehr wohl, sie halten sich mit Schilden auf. Gehen Sie den Schorram mit einer autarken Ernährung auf, kann im Sommer auf keinem Blatt ein Spriggin mit einem kiepselhaften Mittel verringert werden, nein eine Dibutamidreiecke ist verwendbar. Notwendig bleibt bei allen Gefangenfrüchten ist, Röllwendi nahe eine gute Sillige des jungen Bäumchen kann der Boden trocken ist, muß es etwas alle auf Tasse durchdringend gesäfft werden, wobei alle

Haben Sie sich einmal davon überzeugt, ob Ihre Blumen gesund sind, so ist es ratsam, sie zu einem Pflanzenarzt zu bringen. Wenn Ihnen die Blätter gelblich oder braun sind, so kann das ein Zeichen dafür sein, daß die Pflanze nicht genug Licht hat. Wenn die Blätter grün sind, aber sehr klein und schwach aussehen, so ist es wahrscheinlich, daß die Pflanze zuviel Wasser bekommt. Wenn die Blätter stark gewölbt sind, so ist es möglich, daß die Pflanze zuviel Sonnenlicht erhält. Wenn die Blätter braun sind und abfallen, so ist es wahrscheinlich, daß die Pflanze zuviel Wasser bekommt.

Die Tiere sollten im Rahmen höchstens
mit einer fröhlichen Saarmung auch wieder
einen fröhlichen Zeugungsseitritt bringt,
Dr. G. wie befiehlt noch am besten ein Wiedereinzug
der verheiratheten und einen jüngeren, zweijährigen
Männchen, auch mehr Stadtmilch erzeugen, als das
ist der Fall sein würde. Es ist ferner für die
Geburten, auch durch die Grenz-
triebe viel Schmetterlicher (Hartleben) in Wiederzitter
holzhoftälern.
Gelegentlich ein Glasröhrchen mit kleinem Tierchen
habe ich an Löchern und unter Felsen
hängen (im Holz) gehängt, gesetzte dementsprechend
dort man für Tiere handelt es sich
um diese art.

Garten? **Q. T.** **Untwort:** Bei den Schädlingen am Markt und wie findet sie zu vertilgen? **U. W.**

Leben und Tod der Menschen ist die Bestandtheit des Gottes. Der ewige Gott ist der ewige Mensch.

Die zweite Zeitsage muss genauer einstrikft des Geschießellers, unser sehr wein-kerbstöckelhaften, auch unmittelbar einstrikftige Gränen werden bekannt in Reitungen, aber nicht bestimmt werden können, weil eine Statistik fehlt, welche gesetzliche Formen ohne jede Gesetzmäßigkeit



“*Zeilone für den Anleser überblatt*”

Die ersten beiden Blätter sind wahrscheinlich von 18. Juli bis 19. Juli 1901

100

Geheimnisse der Naturwissenschaften

Zentner Trockenmölche, das ist etwa das Gewicht einer normalen Bauernhaushaltstüte in 3 bis 4 Stunden fertig geworfen und gestopft sein kann. Und zwar ist diese Zeitung ohne Zweifel oder irgendwelche innerstädtischen Anstrengungen möglich und außerdem bei bestem Wetter trocken und leicht zu tragen.

es vor Entgegenstossen hoch zu halten. Sodann wird bei einer Enteichung jeder Gemeinde die Kostenbelastung durch die landwirtschaftliche Nutzung, die bis zu 30 % des Bruttoerfolges

lichen Beschaffung, dann mögl.
liche Rechten im ländlichen
Haushalt und so, daß man sie
von vornherein auf einen be-
stimmten Tag festlegen, aber auch trocken nos-
tals noch verhüten kann. Die Erledigung der
großen Hälfte ist eines der nicht allzu vielen Ar-
beitsgebiete, bei denen dies möglich ist. Sie ist zu-
ber eine der wenigen Arbeiten, die sich durch
und mit Hilfe von Maschinen nicht nur ebenso

Die Dorfwirtschaft bringt der Landwirkerleidung
(20) links nach rechts: Waschmaschine, Spülender, Waschseife, Wollputzern, Holzwisch)

Geschäftung einer solche

Einrichtung ist nur, daß ein offiziell

Möglich im Dorf die Sache in die Hand nimmt.

Um befesten ist es noch allen vorliegenden Erfahrunghen, wenn durch die Gemeinschaft, d. es so lebt in jedem Dorfe gibt, eine solche Gemeinschaftsanlage erstellt wird, weil die Ge-

gut, sondern sogar noch besser erledigen lassen. — Denn darüber liegen nun schon genügend Erfahrungen aus der Praxis vor, daß tatsächlich in einer solchen richtig eingerichteten Polyclinie es möglich ist, daß ein halber Tag durch eine reine Handarbeit, Deshalb sollte, wo wirklich der Wille vorhanden ist, sich von allerlei Größe zu entlasten und vor allem auch

Gründlichkeit zur Winterhaltung der Obstbäume und des Gartenlandes

卷之三

Wenn man jetzt aufmerksam an den Hauss-, Stein- und Giebelgärten nördlichergeht, dann man sieht überall mit Raist bestreute Dachbäume da und dort mit Raist bestreute Dachbäume. Die in der Regel von Mitte Februar bis Ende April ausgesprochene reine Stellanzitri

en weiter vorpenden und beschäftigen Spazier-Gefahr, aber auch nur bei trofiter Sonn-Gebar, wenn nicht der Gartens-Bettler, genoß mehr; denn jeder Gartens-Bettler, wenn noch etwas zu tun ist, befindet sich doch bestimmt im Zustand des Winters bei glänziger Blütheitung. Ich habe hier oben die bereits im Sommer auf dem Esplanade in den ersten Jahren und in der zweiten Hälfte des Sommers geschilderten, deren Sümmme bis weit oben in die Ver- gabeitung der Grönendüste hinein mit Reife bereiteten. — Die betreffenden Gärten befinden sich in der Nähe des Hohenstaufen und abzugsfähigen, kaum der Winters bei glänziger Blütheitung. Ich habe hier oben die bereits im Sommer auf dem Esplanade in den ersten Jahren und in der zweiten Hälfte des Sommers geschilderten, deren Sümmme bis weit oben in die Ver-

Sicherer Annahme gelten, mit dem unstrich hauptsächlich eine vorbehaltende Bekämpfung der tierischen und pflanzlichen Schädlinge zu erzielen. — Das ist aber nur dann richtig, wenn diesem Hauptschutz auch ein Teil sein, bis diekehr

Ueber vor erreicht werden, dann die einzige, gleichmäigigen liegen auf den geführten Freilichttheatern nicht mehr erhalten, dann nicht mehr Sonnenstrahlen ausdrücken können.

Wiederholung: Wobei Sie bei Weisheit, — alle Entwicklungen an die Geschlechter, eben an die drei am besten vertrag

Sicher-Dresden wird an diesem Abend einen Lichtbildervortrag bieten: "Winter und Weihnacht im Erzgebirge". Die Galatin des Vortragenden bringt Erzgebirgs- und Adventslieder zu Gehör. Zur Kassettasche wird Landsmann Hiltig-Radebeul sein Besteck beisteuern, und wie andere Jahre vorher wird man gegenwärtige Geschenke austauschen (Mindelwert 1 RM.). Unsere Landsmannschaft beginnt dieses Jahr zeitig die Weihnachtsfeier und erhofft damit den Besuch der Wilsdruffer.

Tagesordnung für die öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsberatern Freitag, den 1. Dezember, 1930 Uhr, im Verwaltungszimmer des Verwaltungsgebäudes: 1. Erhöhung der Kreisumlage, 2. Abschluß des Zustandes, 3. Auseinandersetzung eines Teilebauplanes, 4. Verschiedenes. Anschließend nichtöffentliche Beratung.

Sammeln von Küchen- und Nahrungsmittelsabfällen. Der Bürgermeister veröffentlicht im amtlichen Teil dieser Nummer eine Bekanntmachung, nach der Haushaltungsverstände und Inhaber gewerblicher Betriebe verpflichtet sind, die bei ihnen anfallenden Abfälle in Haussammelkästen zu sammeln und an das Ernährungsbüro abzuliefern.

Schont Eure Schuhsohlen! Erst in der wirtschaftlichen Not lernt der Mensch seine Freunde schätzen. Das geht uns so mit unseren richtigen Freunden, aber heute im Kriege geht es uns genau so mit vielen Dingen, die wir im Frieden gar nicht beachten. So ist es zum Beispiel mit unseren Schuhen und auch mit unseren Schuhsohlen. Wir wissen ja alle, daß wir heute auf diesem Gebiet richtig hausbauen müssen, und wo es noch nicht gewusst hat, der möge es sich jetzt merken. — Also noch einmal, schont Eure Schuhe und vor allen Dingen schont Eure Sohlen! Tragt im Hause Eure Hausschuhe, bei nassen Wetter Eure Lederchuhe und pflegt Eure Fußbekleidung oft und richtig. Um beim Vergleich zu bleiben, von dem wir im Anfang sprachen: Geh mit Euren Schuhen um wie mit Euren besten Freunden!

Kalte Füße

Kalte Füße sind in der rauhen Jahreszeit ein weit verbreitetes Übel, das viele Organe des Körpers unheilvoll beeinflusst. Schnupfen und Halssehnen sind nach den geringsten Folgen. Aber auch Magen und Därme werden in Mitleidenschaft gezogen. Daher muß dieser Zustand unbedingt bekämpft werden. Schwache und blutarme Personen erzeugen meist so wenig Eigenwärme, daß ihre Füße beim geringsten Anlaß kalt werden. Sie müssen daher besonders vorsichtig sein. Auch Personen, die viel laufen, haben durch Blutumlagerungen kalte Füße. Das gleiche Übel kann auch durch enges Schuhwerk oder heruntergerutschtes Bettzeug entstehen. Will man diesem Übel abholzen, so muß dafür gesorgt werden, daß die Blutzirkulation des Fußes richtig funktioniert. Der Fuß muß durch Waschungen und durch Bewegungen abgeschrubbelt werden. Wer viel an die Stube geföhlt ist, muß jeden kleinen Spaziergang wahrnehmen. Auch gymnastische Übungen am frühen Morgen sind am Platz. Dadurch heißt es den Körper ein. Man muß sich des Schuhwechsels sofort entledigen, wenn es mit den Strümpfen noch geworden ist. Sollte sich öfter kalte Füße ein, dann ist eine solematische Behandlung notwendig. Kalte Fußbäder oder kalte Biegungen der Füße tun gute Wirkung, da die Blutzirkulation ebenso erleichtert wird. Auch heiße Sol- und Seimbäder bringen Erfolg, ebenso kalte Übungen und Massagen. Dennoch unterliegt man dem Übel nicht und trefft energische Maßnahmen, wenn es sich ständig zu zeigen beginnt, denn dadurch wird der Gesamtorganismus ernstlich gefährdet.

Großkampf den Ratten!

Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung weist nochmals auf die amtliche Bekanntmachung hin, wonach am 1. Dezember in Stadt und Land des ganzen Kreises Meißen eine allgemeine Rattenvertreibung stattfindet.

Die Ratten sind unsere gefährlichsten Schädlinge. Es ist viel zu wenig bekannt, daß sie uns in Deutschland einen jährlichen Schaden von reichlich 200 Millionen Mark zufügen. Neben wir 50-Mark-Scheine aneinander, ergibt diese Summe eine Strecke von Hamburg bis Budapest. Das ist der jährliche Schaden in Gold ausgedrückt. Es ist fast unglaublich, daß 100 000 Polizeigenossen tagtäglich schwer arbeiten müssen, um den Rattenstach anzugleichen. Rechnen wir diese Geldsumme in Lebensmittel um, so ergibt es einen Schaden, der 60 000 Waggons Getreide, 1 400 000 Schweinen oder 87 000 Kindern gleich ist. Es ist ganz klar, daß wir gegen diese Schäden ganz energisch Front machen müssen. Das ist aber kein Socht bitter notwendiger denn gerade jetzt. Wir stehen mittler im Krieg. Das niederrichtige England will uns aushungern. Alle Tage, alle Stunden sollen wir daran denken. Wir müssen uns unsere Lebensmittel erhalten. Es darf nicht mehr sein, daß ein großer Teil unserer Polizeigenossen lädt über Schadlingsbekämpfung und Schadensverhütung denkt und spricht. Wir können und dürfen es uns einfach nicht mehr leisten, daß wir ein derartiges Auseinander von Ratten weiterhin durchführen. Wir müssen jetzt versuchen, die Ratten zu vernichten, wo sie von braunen Bereitstellungen und die menschlichen Bebauungen und Speicher juchen. Wir müssen gerade jetzt viele dieser Schädlinge vernichten, um die riesenhafte Vermehrung zu verhindern. Bei ungestörter Fortpflanzungsmöglichkeit erzeugt ein Rattenpaar in einem Jahre 1000 Nachkommen.

Wir müssen auch wissen, daß es gerade die Ratte ist, die viele furchtbare Krankheiten verbreitet. Pest, Cholera, Typhus und auch Tuberkulose werden von Ratten übertragen. Geflügelcholera, Schweinepest, Afrotlaus sowie die furchtbare Maul- und Klauenseuche werden von den Ratten aus versteuert in unversteuerte Gebiete verschleppt.

Schlagartig soll im ganzen Kreisgebiet die Ratte am 1. Dezember vernichtet werden. Alle Grundstückseigentümer oder -pächter werden nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß an diesem Tage in jedem Grundstück, in Scheunen, Schebergäerten, Lager- und Schuttabladestätten ein amtlich ausgelassenes Märschverbrennungsgerät ausgelegt werden muss. Unbedingt erforderlich ist das Auslegen der Röder auch dort, wo bisher keine Ratten aufgetreten sind, denn wenn die Ratten merken, daß sie in einem Grundstück nicht verfolgt werden, dann werden sie sich bestimmt dort einstellen.

Diese Märschverbrennungsgeräte sind in allen Apotheken und Drogerien zu kaufen. Wer die Bekämpfung mit Phosphorlatverge durchführen will, erhält auch hier jedemäßige Auskunft.

Am Sonnabend, 2. Dezember, findet überall in jedem Grundstück durch Beauftragte eine Kontrolle statt, ob die Bekämpfung und Auslegung erfolgt ist. Wer seiner Verpflichtung nicht nachkommt, muß angezeigt werden. Höflichst ist das nur in den seltensten Fällen notwendig. Die Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung bittet alle herzlich, den Helfern, die die Nachkontrolle ausführen, ihre Tätigkeit recht zu erleichtern; denn diese Kameraden haben im Interesse des Volksgruppen ihr Amt freiwillig übernommen. Sie stehen unter dem Schutz von Partei und Staat.

Der Wehrmachtbericht

DAK. Berlin, 29. Nov. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Westen keine besonderen Ereignisse.

Englische Flugzeuge verloren wiederum, über die ostfrischen Inseln nach Nordwestdeutschland einzustiegen, ohne jedoch die deutsche Küste zu erreichen. Hierbei wurde der Fliegerhorst Bortum angegriffen. Schaden wurde nicht angerichtet.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, ist ein britischer schwerer Kreuzer der London-Klasse durch Kapitänleutnant Price östlich der Shetland-Inseln torpediert und vernichtet worden.

... wie wir mit den deutschen U-Booten fertig geworden sind

DAK. Berlin, 29. November, London schweigt nach alter Methode auch über die Vernichtung des britischen schwärmenden Kreuzers. Die neue glänzende Wesselsat des Kapitänsleutnants Price möglicherweise der britische Rundfunk bis in die Nachkunden des Dienstag nicht der englischen Presse mitzuteilen. Nachdem der deutsche Rundfunk in Sonderausgaben und den Nachrichtenstellen in verschiedenen Fremdsprachen diese ausschenerregende Kunde von dem neuen schweren Kreuzer Bremanns verbreitet und die deutsche Presse bereits in Kommentaren die heldenmäßige Tat eines deutschen U-Bootes gewürdigt hatte, füllte der Londoner Rundfunk seinen Nachrichtendienst mit den üblichen Prahlereien, ohne auf den schmerzlichen Verlust mit einem Wort einzugehen, aus. Wahrscheinlich ist die Erinnerung an die Neuzeitung Chambers noch zu frisch: "Wir werden mit der Minenexplosion ebenso fertig werden, wie wir mit den deutschen U-Booten fertig geworden sind".

Worte eines Einfließigen im Oberhaus: Feldmarschall Milne zertrümmt das Propaganda-Märchen vom Gegensatz zwischen Volk u. Führung in Deutschland

DAK. Amsterdam, 29. November. Im englischen Oberhaus machte Feldmarschall Milne am Dienstag Ausschreibungen, die in dementsprechendem Gegensatz zu der vom Lügeministerium immer wieder in alle Welt verbreiteten Behauptung von dem angeblichen Gegensatz zwischen Volk und Führung in Deutschland standen. Die "edlen Lords" müssten aus dem Munde dieses angesehenen Militärs hören, daß alle Sollungen in dieser Richtung eine gelöste Illusion sind.

Der Feldmarschall sagt u. a., die Lust, die aus der britischen Nation rufe, werde viel schwächer werden als im letzten Krieg, und die Gefahr sei im gegenwärtigen Augenblick unendlich größer. Milne erklärte dann u. a. förmlich:

"Ich fühle, daß die leise Runde dieses Krieges an der Heimatfront ausgeschöpft werden wird, und ich bin überzeugt, daß niemand dies besser weiß als unser Feind. Es wird uns gelingen, doch wir „nicht gegen das deutsche Volk“ kämpfen. Dies ist eine sehr gefährliche Theorie. Als Soldat sage ich, daß es ein sehr gefährlicher Grundsatz ist, unjeren kämpfenden Männer die Idee einzuspielen, sie würden nicht auf kämpfende Männer an der Front stoßen. Die deutsche Jugend sieht, so viel man bekommt ist, fest hinter ihrem Führer und, obwohl wir vielleicht denken, nicht gegen die deutsche Nation zu kämpfen, kann ich Ihnen versichern, daß die deutsche Nation gegen uns kämpft — und sie sind sehr hörnäsig Leute".

Deutschland liebt billiger und besser als England

DAK. Amsterdam, 29. November. Das "Allgemeen Handelsblad" bringt aus der Feder seines Schiffahrtssprechers eine bemerkenswerte Darstellung über die Entwicklung des holländischen Kohlemarktes und der übrigen holländischen Einfuhren. Der Abzug englischer Kohle gehe in Holland immer mehr und mehr zurück. Durch die teureren Schiffsfrachten und die hohen Versicherungsräume seien englische Kohlen um 12 Gulden je Tonne teurer als deutsche und holländische Kohlen. Aus diesem Grunde werde englische Kohle immer weniger bestellt. Deutschland treibe alles, um die Lieferungen nach Holland einwandfrei durchzuführen und sei auch in der Lage, die notwendigen Mengen zu beschaffen. Die Entwicklung des Kohlemarktes in Holland gehe in vieler Beziehung der in Skandinavien, wo Deutschland ebenfalls durch niedrigere Frachten im Vorteil sei. Auch die Lieferung anderer Waren, wie Eisen,

Soll man jetzt heiraten?

Eine Feststellung zuvor: Waren z. B. in den Jahren von 1914—1918 keine Eheschließungen erfolgt, so würden uns jetzt eine große Anzahl der Männer fehlen, die 21 bis 25 Jahre alt sind, also ein wesentlicher Teil derer, die jetzt an der Front stehen.

Vor die Beantwortung der obigen Frage leben sich auch in unseren Tagen wieder viele Brautpaare gestellt. Das gesunde Volksempfinden hat diese Frage bereits allgemein befaßt; es hat sich gezeigt, daß seit Kriegsbeginn die Zahl der Eheschließungen bedeutend zugenommen hat. Obwohl sich der einzelne dessen bewußt geworden ist, ist das als eine Auswirkung des völkischen Lebenswillens und der gesunden Lebenskraft unserer Nation zu werten.

Die Frage an sich, ob man in Krisenzeiten heiraten soll oder nicht, mag für jeden verantwortungsbewußten Menschen allerdings verständlich sein. Wie jedoch das Volk in seiner Gesamtheit schon eine grundästhetische Antwort auf diese Frage durch die vermehrten Eheschließungen erzielt hat, so ist auch für jeden einzelnen die Frage mit einem unbedingten Ja zu beantworten. Die Frau, die trotz der Unsicherheit des Krieges den Mut zum Kinder nicht verliert, sorgt dafür, daß das Leben ihres Mannes, wenn er im Felde fallen sollte, nicht mit seinem Tode ausgelöscht wird. Da dem verdoroteten Frontsoldaten aber lebt das Bewußtsein, daß er in seinem Kinde weiterlebt, auch wenn das Vaterland sein Leben von ihm fordern soll. Der Gedanke an Frau und Kind wird ihm im Felde einen starken moralischen Rückhalt geben — er weiß, daß er für die Zukunft seiner Kinder und Kindeslinder kämpft, daß er für sich und seine Nachkommen die Lebensraum erstreitet, den die Nation zum Leben notwendig hat. Diese Gedanken werden ihn und seine Frau dadurch stützen, wenn es sein muß auch einen längeren Krieg auszuhalten. So geleben ist eine

Stadt, Zement, Kali und Holz, für welche letztere sogar ein Vorratserhaltungsatz besetzt, werde von Deutschland in seiner Weise vernachlässigt. Das gelte in gleichem Umfang auch für alle übrigen Waren. Seit Ausbruch des Krieges, so schlägt das Blatt, besteht bei den holländischen Einfuhrsträgern das Bestreben, möglichst viel über Land einzuführen. Dieser Umstand sowie die stark gestiegenen Seestrafen und Versicherungsosten möchten sich zum Vorteil Deutschlands geltend.

Chamberlain kündigt den britischen Verzweiflungskrieg an

DAK. London, 29. Nov. Im Unterhaus hielt der englische Ministerpräsident Chamberlain eine Rede zur gegenwärtigen Lage. Er sah sich darin zu einem fast verweiselt anmutenden Appell an die „Ausdauer und Vaterlandsliebe“ der Engländer gezwungen. Angesichts der außerordentlich deutschen Erfolge war es nur zu selbstverständlich, daß er sich dazu aufzustellen mußte, von der „Stärke unseres Feindes“ zu sprechen. Nach heissen Tropen an die Adresse der Neutralen, vor denen er die britischen Seekräfte übermächtig versucht, teilte er mit, daß der englische Plan zur Verhinderung der deutschen Ausfahrt im Einvernehmen mit seinen Alliierten am 4. Dezember in Kraft treten soll.

Frontale Einschüchterung der Neutralen

DAK. Rom, 29. November. Mit aller Schärfe wendete sich "Tribuna" gegen Englands Behauptung, für "eine gemeinsame Sache" zu kämpfen, für die die anderen Völker Opfer bringen müßten. "Wer hat denn?", so fragt das angebogene Blatt, "Großbritannien gesagt, daß die Rüstungskräfte überzeugt sind, daß es sich um eine gemeinsame Sache handelt? — Was Verstoß und Zerstörungen anbelange, so könne man in ihnen wohlbekannt einen Vorteil für die betroffenen Staaten sehen, sondern vielmehr eine nachdrückliche drohende Einschüchterung gegenüber den Neutralen, sich ohne Trotzleid dem englisch-französischen Zwang zu unterwerfen.

Neue Zwischenfälle an der finnisch-sowjetischen Grenze

DAK. Moskau, 29. November. Der Moskauer Rundfunk verbreitete eine amtliche Mitteilung des Stabes des Lenigrader Militärbezirks, wonach sich an der sowjetisch-finnischen Grenze neue Zwischenfälle ereignet haben.

Moskau zur Auskündigung des Nichtangriffspaktes

DAK. Moskau, 29. November. In diesen Kreisen wird die Auskündigung des zwischen der Sowjetunion und Finnland seit 1932 bestehenden Nichtangriffspaktes als die dauernde Verschärfung der gegenwärtigen Spannung in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Finnland betrachtet. Damit ist der leile Kälte in Korskaia bekommen, der eine weitere Verschärfung des Konflikts eventuell noch hätte verhindern können. Man ist hier im allgemeinen nicht der Ansicht, daß die Auskündigung des Nichtangriffspaktes unbedingt bedeuten muß, daß der sozialistische Zusammenschluß sofort bevorsteht. Der gegenwärtige Schritt der Sowjetregierung stellt vielmehr nach Ansicht dieser Kreise eine äußerste Warnung an die Adressen der finnischen Regierung dar, die außerdem im letzten noch denkbaren Moment erfolgt ist. Die weitere Entwicklung hängt ganz von der Realität der Regierung in Helsinki ab.

Moskau erwartet freundliche Verständigung mit Japan

DAK. Tokio, 29. Nov. (Ostasiendienst des DAK) Der neue sowjetische Botschafter in Tokio, Smetanin, hatte erneut eine Unterredung mit dem japanischen Außenminister Konura. Hierbei erklärte der russische Botschafter, daß Moskau nicht nur zur Lösung des Fischereipaktes, sondern überhaupt zur Vereinigung aller zwischen den beiden Ländern schwedenden Fragen bereit sei. Die Sowjetunion erwarte jedoch, daß Japan ihr friedlich gegenübertritte und bereit sei, ehrlich zu verhandeln. Die Erklärungen Smetanins werden in den politischen Kreisen der japanischen Hauptstadt sehr begrüßt. Man betont, sie machen den Weg für eine Verständigung auf breiter Grundlage frei. Allgemein sieht sich auch die japanische Presse seit Tagen für einen Ausgleich mit Sowjetrußland ein.

Eheschließung in der jetzigen Zeit keine Ehe „aufs Ungewisse hin“, sondern viel eher das Gegenteil; beide Teile erwerben sich damit die Gewissheit, durch ihre Verbindung für sich selbst und für den Fortbestand unseres Volkes das Richtige getan zu haben.

Keine Einschränkung der Arbeitsbuchpflicht

Durch die Verordnung des Ministerrats zur Änderung des Gesetzes über die Einführung eines Arbeitsbuches vom 30. Oktober 1939 (Reichsgesetzblatt I, S. 2180) waren § 2 und § 4 Abs. 1 dieses Gesetzes, die die Verpflichtung von Arbeitern und Angestellten ohne Arbeitsbuch unter Strafe verbieten, außer Kraft gesetzt worden. Diese Änderung ist vielfach missverständlich worden. Es ist deshalb darauf hinzuweisen, daß diese Einschränkung der Arbeitsbuchpflicht erfolgt ist. Die angebotenen Bestimmungen sind vielmehr gegenständlos geworden, weil durch § 28 Nr. 3 der Verordnung über das Arbeitsbuch vom 22. April 1939 die Verpflichtung von Arbeitern und Angestellten ohne Vorlage des Arbeitsbuches ausdrücklich unter Strafe gestellt worden ist.

Wirkung der Änderung zum Aufschluß auf das Arbeitsverhältnis. Bei solchen Personen, die vom Polizeipräsidenten in seiner Eigenschaft als örtlicher Aufschlußbeamter zur Aufschlußpflicht verurteilt werden, darf der Arbeitgeber ebensoviel wie bei den zum Wehrdienst Einberufenen das Arbeitsverhältnis kündigen. Es ruht lediglich für die Dauer der Einberufung zum Aufschlußdienst. Der zum Aufschlußdienst Einberufene hat seinem Arbeitgeber den Heranziehungsbefehl vorzulegen, worauf zu ersehen ist, daß der Arbeitnehmer zum Aufschlußdienst berangestellt worden ist. Bei einer Wohn- oder Gehaltsabzähligung ist der Arbeitgeber nicht verpflichtet, da der Einberufene einen Gehalt nach Maßgabe seiner Dienstleistung im Aufschluß erhält und seine Angehörigen auf Antrag Familienunterhalt empfangen.

Heimatnachrichten

Wilsdruff. Donnerstag 8 Uhr Bibellunde



Links: Bei der Kartendurchsicht in einem deutschen See-
fliegerhorst wird das Ziel an der Nordküste Englands festge-
legt. — Mitte: Der deutsche Fernaußflügler, der zum Feindflug
gegen England startet, wird von der Zugmaschine zur Hebe-

bühne gebracht. — Rechts: Deutsche Seeaußflügler und Bom-
ber auf dem Feindflug gegen England.

(PA-Weltbild-Wagenburg-M.)

Sachsen und Nachbarschaft.

Nadeberg. Todesschall. In Steiermark, wo er zur Jagd weilt, starb an einem inneren Leiden im Alter von nur 43 Jahren der weit über die Grenzen Nadebergs bekannte Präparator Max Hinsche. Hinsche ist vor allem durch seinen zweimaligen nun bzw. zwei Jahre dauernden Jagdaufenthalt in Kanada bekannt geworden. Von diesen Jagdaufenthalten sowie aus aus Rumänien usw. brachte er eine bedeutende Anzahl von überaus seltenen, teilweise noch unbekannten Tierstudien mit in die Heimat, die meist von den Zoologischen Gärten, Museen usw. erworben wurden. So besitzt u. a. das Museum für Tierkunde Dresden eine Sammlung von Max Hinsche aus dessen kanadischen Jagdaufenthalten, darunter einen Riesenbär, Bergrenntier, Schneeziegen, Dickehornschaf, einen schwarzen Wolf und viele seltene prachtvolle Vogelarten usw. sehr gesucht.

Leipzig. Tendenz-Ehrenzeichen für Reichsgerichtsräte. Den Reichsgerichtsräten Dr. Hoffmann, Dr. Hertel, und Henrich wurde vom Führer und Reichskanzler das Tendenz-Ehrenzeichen in Gold für 40jährige Dienstzeit, den Reichsgerichtsräten Dr. Wagner und Dr. Busse das Tendenz-Ehrenzeichen in Silber für 20jährige Dienstzeit verliehen.

Rötha. Aus der kommunalen Arbeit. Nach der letzten Kaiserkrönung wurde mitgeteilt, daß für 1940 der zweite Bauabschnitt der Beschleunigung des Reichsbegrabens vorgesehen ist. Für den geplanten H.J.-Bau ist jetzt der Bauplatz erteilt worden. Kenntnis wurde von der Gründung eines Verus-Schutzbundes angegeben.

Plauen. 10000 neue D.R.K. Mitglieder. Auch für das Deutsche Rote Kreuz ist die Zeit des Einiges und der wilsamen Hilfe an der Front und in der Heimat gekommen. Wie stark das Verständnis für die Aufgaben des DRK Allgemeinheit geworden ist, geht auch daraus hervor, daß allein im Kreis Plauen 10000 Volksgenossen in den letzten Monaten als fördernde Mitglieder den Ortsgruppenverbänden beigetreten sind und stetig gehen noch Neuaufnahmen ein. In der Stadt Plauen haben sich rund 500 DRK-Anwärterinnen gemeldet und laufend werden auch Helferinnen in der Versiegungstechnik der Massenversorgung ausgebildet.

Wilsdruff. H.F.-Heim-Welche. Dank der tatkräftigen Unterstützung durch den Ortsgruppenleiter und den Bürgermeister konnte die Wilsdruffer H.F. ein schönes, geräumiges, schulentwickeltes Heim übernehmen. Die letzterliche Übernahme fand im Beisein des Kreisleiters Höller, Plauen, und des K-Bannführers Strobel, Plauen, statt.

Amtliche Bekanntmachungen

Sammeln von Rüchen- und Nahrungsmittelabfällen.

I. Nachdem im bietigen Stadtbezirk das Ernährungsbüro (E.B.) Rüchen- und Nahrungsmittelabfälle sammelt, sind die Haushaltungsverhände und Inhaber gewerblicher Betriebe auf Grund der Polizeiverordnung des Reichsministers des Innern vom 19. 10. 1939 verpflichtet, die bei ihnen anfallenden Abfälle in Haussammeleimern zu sammeln und an das Ernährungsbüro abzuliefern.

Von dieser Verpflichtung sind nur die Haushaltungen betroffen:

- a) die Rüchen- und Nahrungsmittelabfälle an eigenes Vieh veräußern,
- b) wo Abholung durch Personen erfolgt, die im Besitz einer polizeilichen Erlaubnis sind.

II. Wer im bietigen Stadtbezirk Rüchen- und Nahrungsmittelabfälle sammeln will, bedarf dazu einer ortspolizeilichen Erlaubnis. Diese Erlaubnis wird nur auf Widerruf erteilt und ist bei Ausübung der Sammeltätigkeit mitzuführen.

Wer vorsätzlich oder fahrlässig obigen Vorschriften widersprach, wird auf Grund von § 6 der Pol.V.O. des Reichsmin. d. Innern vom 19. 10. 1939 mit einer Geldstrafe bis zu 150,- RM. oder mit Haft bis zu 2 Wochen bestraft.

Wilsdruff, am 28. 11. 1939. Der Bürgermeister.

Eine öffentliche Beratung des Bürgermeisters mit den Ratsherren findet am

Freitag, dem 1. Dezember 1939, um 19.30 Uhr im Beratungszimmer des Verwaltungsgebäudes statt.

Die Tagesordnung hängt im Verwaltungsgebäude aus.

Wilsdruff, am 28. November 1939. Der Bürgermeister.

Unterstützungs-Auszahlung

an Klein- und Soz.-Rettiner am 1. Dezember 1939, 15 Uhr.

Stadttheater Wilsdruff, am 28. November 1939.

Eröffnung des Langemarckstudiums Dresden

Von Gotthard Weihmann, Amtleiter der Gaustudentenführung Sachsen

Im Kriegsbericht 1939 berichten Deutslands Studenten das Gedenken der Gefallenen von Langemarck, die nach jenem bedeutungsvollen Heeresbericht vom November 1914 mit dem Geieng "Deutschland über alles" gegen die feindlichen Linien voranging und sie nahmen, indem sie ein bishier im kleinen erprobtes Werk sozialistischen Darwells im Gruben verwirklichten. Das Langemarckstudium der Reichsstudientenführung soll im Geiste jener handwerklichen Kampfgemeinschaft deutscher Studenten und deutscher Arbeiter- und Bauernjugend den bewohnten Söhnen aller Schichten des deutschen Volkes den Zugang zur Hochschule ermöglichen, auch wenn sie nicht den Weg über eine höhere Schule gehen können. Nach der erfolgreichen Erprobung in Heidelberg und Königsberg werden in diesen Monaten zu den bestehenden noch jenseitigere Lebzeiten des Langemarckstudiums der NSD in verschiedenen deutschen Städten eröffnet. Am Mittwoch beginnt der Lehrgang Dresden, der für Sachsen, das Sudetenland und das Reichsprätorialtum Böhmen und Mähren eingerichtet wurde, seine Arbeit. Wenn der Reichsstudientenführer H. Oberführer Dr. Gustav Adolf Scheel in Anwesenheit des Reichsstatthalters und Gouverneurs Martin Röhlmann und unter der Anteilnahme der zugehörigen Stellen von Staat, Partei und Wehrmacht und führenden Persönlichkeiten des wirtschaftlichen und kulturellen Lebens die feierliche Verpflichtung der neuen Langemarckstudenten vornimmt, so kommt darin die große Bedeutung zum Ausdruck, die gerade jetzt, wo das deutsche Volk in schwerem Schicksalskampf steht, diesem neuen Werk beigegeben werden muß. Mag der unfeindliche Gegner der Krieg, den sie vom Jenseits droht, eine völlige Lähmung alles geistigen Lebens gebracht haben — bei uns geht, wie alles andere Schaffen, auch die geistige Aufbauarbeit weiter, denn der Krieg zeigt uns doppelt, wie nötig die Anpassung aller verfügbaren Kräfte ist. So ist das Langemarckstudium und sein Ausbau gerade in dieser Zeit ein endringliches Zeichen, daß das deutsche Volk unbeirrt seinen Weg geht und auch durch die plärrische Ausleihe und Ausbildung aller für die geistigen Berufe Geeigneten auf lange Sicht sich zuversichtlich für die großen Aufgaben rüttet, die ihm bei einer gerechten Neuordnung und einem friedvollen Wiederaufbau Europas zufallen.

Verkaufssonntage vor Weihnachten

Nach einer im Sächsischen Verwaltungsbüro veröffentlichten Verordnung des Reichsstatthalters in Sachsen, Ministerium für Wirtschaft und Arbeit, über den Geschäftsbetrieb im Einzelhandel an den Sonntagen vor Weihnachten ist es in diesem Jahre am 10. und 17. Dezember allgemein von 12 bis 17 Uhr verlaufen. Am 24. Dezember ist die Verkaufsstunde für Lebens- und Genussmittel, Tabakwaren- und Blumengeschäfte von 9 bis 14 Uhr, für die übrigen Einzelhandelsgeschäfte von 9 bis 13 Uhr.

Hypothekendarlehen

gewährt



Stadtsparkasse zu Wilsdruff

Gegr. 1842

Voranzeige! „Erbgericht“ Röhrsdorf Feiner Ball

Sonntag, den 3. Dezember 1939

Adventskränze und -Leuchter in geschmackvoller Ausführung

Tanne frisch eingetroffen,

empfiehlt

Hugo Nake, Blumengeschäft, Wilsdruff, am Markt

Tannenreisig, Auflegematratten, Patentmatratzen

zum Schmücken verlaufen

Breuer, Bahnhofstraße

für jedes Bett passend

Biskuit, Meissen, nur

Kinderbedarf, Kaugummi- und

Überlandsdarlehen annehmen

Kämpfer der Tuberkulose

Zum zweiten Todestag von Walter Dertel

Der 28. November dieses Jahres ruht die Erinnerung nach an einen wahrhaften Menschenfreund und Wohltäter der leidenden und minderbemittelten Bevölkerung. An diesem Tage vor zehn Jahren noch nach kurzem, schwerem Leiden der Gründer und langjährige Ehre Vorstand des Vereins zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung, Gehöriger Regierungsrat Dr. iur. Dr. med. h. c. Walter Dertel, der am 8. Juni desselben Jahres noch seinen schatzähnlichen Geburtstag gefeiert hatte. Nun war ein Leben erloschen, das ein einziges großes Kampf gegen die Tuberkulose, die schreckliche Vollsucht, die unendliche Opfer gefordert hat.

Am 28. November 1905 gründete Geheimerat Dr. Dr. Dertel den Verein zur Bekämpfung der Schwindsucht in Chemnitz und Umgebung, dessen Erster Vorstand er durch 24 Jahre bis zu seinem Tode war. Mit seiner ganzen Verlässlichkeit hat er sich für dieses sein Lebenswerk eingesetzt, unermüdlich und unverdrossen, hat es gefordert und vorwärtsgetrieben, so daß der Verein nicht nur in Sachsen, sondern auch in unterem weiten deutschen Vaterlande, ja, über deutzen Grenzen hinaus zu hohem Ansehen und Aufsehen gelangte. Die großen Verdienste, die sich Schenkt Dr. Dr. Dertel als Vorstand des Vereins erworb, wurden von der Medizinischen Akademie in Leipzig durch Verleihung des Ehrendoktors der Medizin anerkannt. Weiter war er korrespondierendes Mitglied der Internationalen Vereinigung gegen die Tuberkulose und Ehrenmitglied des Deutschen Tuberkulose-Bundes in Breslau. Die Fürsorgestelle für Lungenerkrankte und die Schülertätte in Chemnitz, die Heilstätte Chemnitz-Borna, die Kinderheilanstalt Auerwalde, die Sonnenhäuser für Lungenerkrankte Kriegsbeschädigte, das Schwesterheim in Bärenfelde — um nur einiges aus dem Uebermaß seines Schaffens für den Verein und damit für die leidende Menschheit zu nennen — erhalten das Gedanken eines Mannes, der schon frühzeitig die Notwendigkeit der Bekämpfung der Tuberkulose erkannte, der sich durch seinen vorbildlichen persönlichen Einsatz und durch seine edle Menschlichkeit auch über den Tod hinaus aufsichtige Dankbarkeit im Herzen aller, denen er zum Helfer, Freund und Vorbild ward.

Kleingärtner u. Siedler im Abwehrkampf

Die Frage der Sicherung unserer Ernährung geht heute alle an, die ein Stück deutsche Heimatdei ihr eigen nennen. Bis heute möchte so mancher Kleingärtner in seinem Garten in erster Linie einen Quell der Freude und Gesundheit sehen; die grünmögliche Nutzung und Ausdeule war eine Frage, die noch viel zu wenig Berücksichtigung fand. Dieser Zustand ist im Zuge der notwendigen Abwehrmaßnahmen, die das deutsche Reich gegen die britischen Ausbeuterwerke zu treffen hat, nicht mehr tragbar. Der Wirtschaftlichkeit ist nunmehr größte Beachtung zu schenken.

Wie bei all den Maßnahmen zur Steigerung der Erträge geht es auch hier um die Erzielung möglichst vollstommener Ernten. Es darf nicht mehr vorkommen, daß wertvolles Saat- oder Pflanzgut auf ungeeignete Beete gebracht wird. Wieviel Saatgut wurde doch trotz aller Aussäuerungsarbeiten bis heute noch dadurch verschwendet, daß zu dicht geätzt oder aber zu viel angekauft wurde. Die Kosten blieben dann ungewöhnlich liegen und wurden teimfähig.

Bei vielen Gemüsearten, die nicht gesät, sondern als Pflanzen gezeigt werden, ist der Pflanzbedarf des Einzelnen meist so klein, daß sich eine eigene Anzucht gar nicht lohnt. Bei rechtzeitiger Bedarfserhebung ist es den organisierten Gartenfreunden vorgegen leicht möglich, den Erwerbsgärtner die entsprechenden Pflanzenanzuchtsanträge zu erteilen. Lieber für die Anzucht der gewünschten Pflanzen geeigneten Betriebe gibt der Kreisfachwart Gartendau, der in jeder Kreisbauernschaft vorhanden ist, gern Auskunft. Ein weiterer Vorteil des gemeinsamen Pflanzenbezuges besteht darin, daß Überschüsse, die nicht im eigenen Haushalt Verwendung finden können, bei der Kleingärtner der Sorten leicht gesammelt und zu Dauerware verarbeitet werden können.

Das Landesernährungsamt, Abteilung A, wird demnächst in engster Zusammenarbeit mit den Gartenliebhaber-Organisationen die wertvollsten und für Sachsen bestens geeigneten Sorten bekanntgeben. Durch diese einheitliche Ausrichtung der Gartenliebhaber und die planmäßige Organisation des Saatgutbezuges wird es möglich sein, durch die Klein-, Siedler- und Hausgärtner neue zusätzliche Nahrungsquellen zu erschließen.

Börse, Handel, Wirtschaft

Amtliche Berliner Notizen vom 28. November

Berliner Wertpapierbörs. Am Mittwochmarkt bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen. Am Rentenmarkt war das Geschäft gleichfalls ziemlich ruhig. Bei den Steueranträgen II zogen nur die Immobilien weiter an (+ 0,12 v. H.), während die anderen Seiten unverändert blieben. Steueranträge I legten ihre Befestigung in steinem Umfang fort. Bei den auslösbarer Reichsbahnbewilligungen entsprach die Nachfrage etwa dem Angebot. Die Reichsbahnbewilligungen festigten sich infolge der bedrohenden Auslösung weiter. Reichsbahnbewilligungen zogen um 0,12 v. H. an.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Hauptausleger: Hermann Lüttig, Wilsdruff, junck, verantwortlich für den gesamten Zeitraum einschließlich Überziehung. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Dr. Reich, Wilsdruff. Druck und Verlag: Buchdruckerei Arthur Blaustein, Wilsdruff. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 8 gültig.